



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

238 (26.5.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-141800](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-141800)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Erlaubt sich 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag 20. 4.43 pro Quartal.
Einzeln-Kunden 5 Bg.

In Ferne:

Die Colonie-Halle . . . 25 Bg.
Auswärtige Posten . . . 30
Die Reklame-Halle . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gleichen und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Redaktions-Büro 1448
Druckerei-Büro (An-
nahmen-Druckerei) 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 316

Nr. 238.

Freitag, 27. Mai 1910.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
12 Seiten.

Wahrheit und Dichtung.

Die in den freundlichsten Formen stattgehabte Unterredung des Deutschen Kaisers mit dem französischen Minister des Aeußern Bichon, hat der französischen Presse Anlaß zu allerhand dichterischem Ueberfluge gegeben. Der „Matin“ mußte zu melden, daß der Kaiser in dieser Unterredung die Begründung eines europäischen Staatenbundes angeregt habe und die „Republique française“ hielt diese Behauptung für so unbestreitbar, daß sie erklärte: „Wir erfahren aus dem Munde unseres Ministers des Aeußern, daß Kaiser Wilhelm seine Idee des großen europäischen Friedensbundes entwickelt hat.“ Die „Republique française“ dürfte dies wohl nicht aus dem Munde des Herrn Bichon erfahren haben, denn der französische Minister hat zweifellos nicht behauptet, was von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung ausdrücklich dementiert wird. Kaiser Wilhelm hat nicht daran gedacht, die Begründung eines europäischen Staatenbundes anzuregen, weil er persönlich vollständig von der Undurchführbarkeit eines solchen Gedankens überzeugt ist. Wohl aber wird er als aufrichtiger Freund des Friedens Herrn Bichon den Wunsch zum Ausdruck gebracht haben, daß die europäischen Staaten die internationalen Fragen friedlich und freundschaftlich miteinander abwickeln möchten.

Es braucht natürlich nicht erst darauf hingewiesen zu werden, daß dies ein enormer Unterschied ist. Ein Staatenbund ist ein festes Gefüge, das jedem einzelnen Teile bestimmte Verpflichtungen auferlegt und das denjenigen, die dem Bunde nicht angehören, als eine Drohung erscheinen könnte. Ein europäischer Staatenbund, selbst wenn er an sich noch den friedlichsten Tendenzen erfüllt wäre, würde sicherlich die Amerikaner oder die Japaner mit Mißbehagen erfüllen, eben weil die dem Bunde nicht angehören und weil sie befürchten müßten, daß doch unter gewissen Umständen die gesamte militärische oder wirtschaftliche Macht des Bundes gegen sie angewandt werden könnte. Der Wunsch hingegen, daß die europäischen Völker die zwischen ihnen stehenden Angelegenheiten in friedlicher Weise miteinander zu erledigen trachten mögen, wird sicherlich überall in Europa geteilt werden und er kann auch nirgends außerhalb unseres alten Erdteils Anstoß erregen oder Mißtrauen hervorrufen.

Es war also zweifellos gut und richtig, daß die französischen Uebertreibungen als solche festgestellt wurden. Man braucht dabei in diesem Falle nicht einmal anzunehmen, daß, wie es schon so oft zum Schaden Deutschlands geschehen ist, diese Uebertreibungen mit bösem Willen in die Welt gesetzt worden sind, um Deutschland zu verächtlichen, man kann vielmehr annehmen, daß die französischen Blätter die Moden haben von ferne läuten hören und daß sie sich mit gallischer Phantasie aus den unbestimmten Tönen eine ganze Melodie zusammensetzen haben. Der Mangel an bösem Willen scheint uns schon daraus herborzugehen, daß weitläufig die Mehrzahl der französischen Zeitungen mit aufrichtiger

Freude die wohlwollende Unterredung des deutschen Kaisers mit dem französischen Staatsmanne begrüßt hat. Das Friedens-Bedürfnis in Frankreich ist gegenwärtig unabweisbar groß, insonderheit in denjenigen Kreisen, die der fortschreitenden Radikalisierung der inneren Politik des Landes infolge des wachsenden Einflusses der Sozialdemokratie das tiefste Mißtrauen entgegenbringen. Es ist charakteristisch, daß die „Republique française“ den angeblichen Plan des Staatenbundes deshalb begrüßt, weil dadurch „die gemeinsamen Interessen der sozialen Verteidigung gegen die kollektivistische Barbarei“ am besten gewahrt werden könnten. Ein Gedanke, der nicht ganz unrichtig ist, dessen Verwirklichung aber auch ohne Staatenbund möglich ist, wenn nur die europäischen Großmächte zu friedlicher Erledigung aller stehenden Fragen und zu freundlichen Entgegenkommen bereit sind.

Daß bei den Franzosen diese Bereitwilligkeit vorhanden ist, können sie jetzt gerade beweisen. Es sprechen koloniale Grenzfragen, ferner notwendige Verständigungen über überseeische Kolonialverbindungen, die Frage der marokkanischen Vergeßgebung u. s. w. Bei manchen dieser Fragen sind nicht nur Deutschland und Frankreich, sondern auch andere Staaten beteiligt. Sie werden alle dabei zeigen können, ob der von Kaiser Wilhelm gehegte und geäußerte Wunsch gegenseitiger friedlicher Verständigung auch ihnen innewohnt. Voraussetzung ist selbstverständlich die allseitige Bereitwilligkeit zum Entgegenkommen, denn selbstverständlich darf die Meinung des Kaisers nicht dahin interpretiert werden, daß der europäische Friede auf der Grundlage der einseitigen und regelmäßigen Nachgiebigkeit Deutschlands aufzubauen sei.

Nach der Rückkehr Kaiser Wilhelms aus England erschienen dem Auswärtigen Amte sowohl der Zeitpunkt wie die Gelegenheit gekommen, um durch die befreundete deutsche Presse allerlei Uebertreibungen richtigzustellen, welche sich in der ausländischen Berichterstattung und Betrachtung über das Zukunftstreffen des Kaisers mit Bichon einschlichen. Am kürzesten räumt die „Zagl. Rundschau“ auf Grund zuverlässiger Erkundigungen an unterrichteter Stelle mit allerhöchster Souveränität ein, indem sie schreibt: „Die es sich aus der ganzen Lage ergab, konnte der Kaiser gar nicht daran denken, mit Herrn Bichon über besondere politische Fragen und Ideen zu verhandeln; es handelte sich für ihn darum, durch zwanglose Begrüßung des französischen Ministers die durch die Gelegenheit gegebene persönliche Bekanntschaft zu machen, ohne ihr durch eine feierliche Form der Begegnung eine größere Bedeutung zu geben, als unvermeidlich war. Der Kaiser ging dieser Gelegenheit nicht aus dem Wege, weil eine solche freundliche Begrüßung den gegenwärtigen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich und den persönlichen Sympathien des Kaisers für den französischen Staatsmann und sein Wirken durchaus entsprach. Trotz aller Verbittertheit und Feindschaft der Unterhaltung ist aber der Kaiser in politischer Beziehung über allgemeine Wendungen nicht hinausgegangen. Er sprach nur in freundlicher Form das Vertrauen aus, daß es ihm gelingen werde, den Frieden unter den Völkern Europas zu erhalten und daß dies sein besonderer Herzenswunsch sei. Daraus hat ein eifriger Berichterhalter die Geschichte von dem europäischen Staaten-

bund gemacht, eine Idee, die nach der Versicherung eingeweihter Personen dem Kaiser ganz fernliegt, weil er sich ihrer Unausführbarkeit in absehbarer Zeit bewußt ist. Es war weder von Persien noch von Marokko mit einem Worte die Rede. Das ist ja auch eigentlich selbstverständlich, da diese Fragen gar nicht von der Art sind, daß ein Eingreifen in den regelrechten Gang der Verhandlungen zur Beilegung der Schwierigkeiten beitragen könnte. Ferner wurde tatsächlich neuerdings kein einziges Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich getroffen oder steht bevor. Was vereinbart oder noch zu behandeln ist, war längst bekannt. Daß mit einem längst orakelhaft erwähnten geheimnisvollen Abkommen gewisse Vereinbarungen über die Kautschukproduktion an der deutsch-französischen Grenze in Kamerun gemeint sein sollten, ist doch kaum anzunehmen. Denn diese sind doch nicht von politischer Bedeutung.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 27. Mai 1910.

Friedberg-Büdungen.

Der Tod des Grafen Oriola hat einen erbitterten Wahlkampf im Wahlkreis Friedberg eröffnet. Graf Oriola war ein nationalliberaler Politiker, er war aber gleichzeitig Führer des Bundes der Landwirte in Hessen. Diese Doppelstellung erklärt sich historisch. Der Bund der Landwirte war einstmals eine rein wirtschaftliche Organisation und zählte in seinen Reihen viele nationalliberale Mitglieder auch in führenden Stellungen. Als die Führer des Bundes der Landwirte Dahn und Roske Mitglieder der konservativen Reichstagsfraktion wurden, und als demnächst es sich offenbarte, daß der Bund der Landwirte als politische konservative Organisation zu betrachten war, da mußten für den Grafen Oriola Schwierigkeiten aus seiner Doppelstellung erwachsen, zumal in dem neuen Bauernbund beherrschte nationalliberale Politiker, Bamhoff und Bodhorst, den Kampf gegen den feudalkonträren Bund der Landwirte aufnahmen. Diese Schwierigkeiten führten bekanntlich zum Austritt des Grafen Oriola aus der Reichstagsfraktion.

Der Tod des Grafen Oriola bringt auch in Hessen die Klärung, die anderwärts vor längerer Zeit erfolgt ist. Auch in Hessen hat die erste Wahl nach der Reichsfinanzreform zu einer reinlichen Scheidung zwischen Nationalliberalen und Bund geführt. Da eine durchgeführte nationalliberale Organisation in dem Wahlkreis nicht besteht, muß viele Arbeit während des Wahlkampfes nachgeholt werden, die besser früher geschehen wäre. Die Aussichten für den nationalliberalen Kandidaten sind vortrefflich. Professor von Calber, der seit Beginn der Wahlkämpfe im Wahlkreis tätig ist, macht einen ausgezeichneten Eindruck, er ist ein guter Redner, dessen einfache, klare, von echt liberaler Gesinnung getragenen Ausführungen ihm überall Sympathien erwecken. Die bauernfreundliche Haltung der nationalliberalen Partei, die Feindschaft gegen den Widerstand der extremen Hindler durchsetzt und damit der Landwirtschaft neue günstigere Produktionsbedingungen verschafft, findet bei den intelligenten hessischen Bauern volle Würdigung.

Feuilleton.

Die Aesthetik des Impressionismus.

Von Dr. Theodor All.

(Schluß.)

Man hört und liest in neuerer Zeit viel von einer „modernen Art zu leben“. Wir werden uns damit noch genauer befassen. Hier muß jedoch erwähnt werden, daß es eine moderne Art zu leben in Wahrheit nicht gibt, sondern nur eine richtige und eine unrichtige Art zu leben. Ungeachtet hat der Naturalismus im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, und insbesondere der Impressionismus, vieles richtig, und insbesondere, daß diese Wahrheit ist, es in der vorausgegangenen Epoche der Romantik war; bisweilen hat er freilich die qualitativ richtig gezeichneten Farbenkontraste auch übertrieben und larifiziert. Es fragt sich nur, ob diese Wahrheit der Wiedererweckung der Naturerscheinungen eine so einzig hohe Bedeutung für den Wert der Kunstwerke hat, wie behauptet worden ist. Das aber, was als moderne Art des Lebens bezeichnet wird, ist häufig nichts anderes, als die impressionistische, flüchtige und oberflächliche Darstellung des Geschehenen. Diese Darstellungsweise mag zulässig sein, solange sie meisterhaft geübt wird, d. h. auf dem Boden einer richtigen Zeichnung, einer einwandfreien Linear- und Luftperspektive und richtig gezeichneter Proportionen (Valent's); sie bedingt aber keinesfalls einen höheren Wert der künstlerischen Leistung, als die erste Durchbildung der Details. Wohl gibt es Umstände, die ein Zurückdrängen von nebenstehenden Bestandteilen einer Erscheinung rechtfertigen. Dann müssen es aber erstens wirkliche Nebenbestandteile sein, deren genaue Durchbildung das Auge des Beschauers von

der Hauptache abzulenken imstande wäre; zweitens darf andererseits der Mangel an Durchbildung nie ein so großer und über sein, daß er erst recht die Aufmerksamkeit auf sich zieht und dadurch den Genuß des betreffenden Kunstwerks fortgesetzt löst. Wenn Franz Lenbach bei seinen Bildnissen die Hände mitunter allzu nebenstächlich behandelt — denn die Hände eines Menschen sind oft ein sprechendes Ausdrucksmittel für seine Charakterisierung, und die Einzelheit des Blickes verlangt nicht unbedingt ihre Zurückdrängung neben Antlitz und Auge — so ist er doch niemals in den zweiten Fehler verfallen; er skizzierte die Hände zwar nur, aber stets auf dem Boden einer korrekten Zeichnung. Auf dem Gemälde Manets dagegen, das die Erscheinung des Kaisers Maximilian vorstellt, wirken fast sämtliche Hände durch ihre mangelhafte Ausführung im höchsten Grade störend. Wenn man diejenigen der Hüftkrieger betrachtet, so fühlt man sich zu der Frage veranlaßt, ob Manet überhaupt ein Meister der flüchtigen Darstellung gewesen sei. Denn jener formlose Fleischlumpen, der die ineinandergelegten Hände des Kaisers und des Generals Miramont darstellt, läßt weder erkennen, welche von beiden Händen jedem der beiden Männer angehört, noch, welche oben und welche unten liegt. Hier fehlt also die Unterlage einer korrekten Zeichnung. Ferner ist die gewehrspannende Hand des Unteroffiziers zur Rechten des Beschauers, vielleicht an der auffallendsten Stelle des Bildes und jedenfalls ganz im Vordergrund, in der Bewegung zwar richtig gezeichnet, aber viel zu groß und im Detail des Handgelenks und der Finger perzeichnet. Dürfte man nun sagen, das Bild sei nie fertig gemalt worden, wie wir früher vermuteten, dann wäre kein Wort weiter zu verlieren. Aber nein, dem ist nicht so.

Was hat nach Theodor Duret, der begeisterte Verehrer Manets und eigenliche Begründer seines Ruhmes, in seiner Biographie des Künstlers (deutsch von Dr. G. Waldmann, erschienen 1910 bei Paul Cassirer in Berlin, S. 24/5) diesem Bilde verhältnismäßig wenig Beachtung geschenkt und ihm nur wegen seiner Ausnahmestellung als Werk der (von Manet selbst

vorherrschenden) Geschichtsmalerei Wichtigkeit beigemessen. Auch ist eine Abbildung des Gemäldes erst in das deutsche Buch während seines Erscheinens eingefügt worden, wie sich aus ihrer Platzierung ganz am Ende ergibt, also offenbar erst infolge des entbehrlichen Stretches über dessen Wert. Endlich ist von verschiedenen unzuverlässigen Kennern der Verhältnisse ausgegangen worden, daß das Bild früher selbst von den Verehrern Manets nicht besonders geschätzt wurde. Nur in Amerika habe es seinerzeit „als Historienbild neuen Gewores“ Durze gemacht, berichtet Meier-Graef; das ist bezeichnend genug. Das Konfession Paul Cassirer, Durand-Ruel und Bernheim jeune, die die Sammlung Kellersin erwarb, hat es dann auch vorweg verkaufen lassen und nicht zu der Wanderausstellung von Manetschen Gemälden gezogen, die wir besprochen haben. Herrn v. Thubal war die Sachlage bekannt; ob auch Max Liebermann, wissen wir nicht.

Nach Tische aber las man's anders. Aus dem Katalog sämtlicher Gemälde Manets, der dem jetzt erst von dem selben Herrn Paul Cassirer herausgegebenen Werke Duret's angehängt und neu redigiert ist (S. 208 Nr. 103), erfahren wir jetzt, im Widerspruch mit all diesen Tatsachen, daß das ganze Gemälde sehr geschätzt sei. Das heißt doch wohl nichts anderes, als: verhältnismäßig zu Manets sonstiger Malweise.

Ferner wurde jetzt, nach dem Verkaufe des Bildes an die Mannheimer Kunsthalle, in einer ganzen Anzahl von Zeitungen, die impressionistischen Reaktionen huldigen, die hohe Vortrefflichkeit und meisterhafte Vollendung des Gemäldes behauptet, jetzt, nachdem sie von gegnerlicher Seite bestritten worden war. Nun erbat sich auch Max Liebermann das Bild für die Berliner Ausstellung 1910 und räumte ihm dort einen Platz ein, der es als Hauptwerk und „Clou“ dieser Ausstellung erkennen ließ. Des hieraus entnommene Wahrsab für seine Beurteilung wäre freilich nur ein relatives. Aber jedenfalls besitzen wir jetzt, nach allem in neuerer Zeit Geschehenen, die authentische Feststellung, daß das Werk trotz seiner offensichtlichen Mängel allen Ansprüchen genügt, die der Impressionismus an ein vollendetes

Dazu kommt, daß die Verbrüderung zwischen Bund, reaktionärem Zentrum und wüstem Antisemitismus den gemäßigten Elementen die Augen öffnet; der Bundeskandidat, Herr Erzberger und Herr Liebermann von Sonnenberg empfohlen, ist allen liberal Empfindenden unannehmbar.

So belebt sich die Stimmung für den nationalliberalen Kandidaten von Tag zu Tag mehr, und es steht zu hoffen, daß der Schwarz-Blau eine empfindliche Niederlage erleidet. Eine Mahnung aber an die nationalliberalen Partei-Vorstände ergibt Friedberg und seine Radikale. Es ist unbedingt notwendig, daß in allen Wahlkreisen, die noch nicht organisiert sind, alsbald die Organisation in die Hand genommen und durchgeführt wird; denn nur kurz ist die Zeit, die uns von den Neuwahlen trennt. Gerade in Hessen wird das Jahr 1911 den Nationalliberalen heftige Kämpfe bringen, und es muß dort gelingen, die alten Besitzstände zu halten und die Wahlkreise, die der nationalliberalen Partei verloren gingen, wie Siegen, Klsfeld, Offenbach, wieder zu gewinnen. Dazu ist wohl alle Hoffnung vorhanden; denn die Lage des Antisemitismus und des Bundes der Landwirte sind auch in Hessen gefährlich.

Deutschland und Italien.

Am Sonntag wird der italienische Minister des Auswärtigen Marquis di San Giuliano in Potsdam vom Kaiser empfangen werden. Ebenso wie Herr v. Bethmann-Hollweg vor zwei Monaten sich nach Rom begab, um dem König von Italien seine Aufwartung zu machen, kommt nun der Leiter der auswärtigen Politik Italiens zu dem gleichen Zweck nach Berlin. Er wird natürlich bei dieser Gelegenheit auch mit den Leitern der deutschen Politik wiederholte Besprechungen haben. Er hat schon kurz nach seiner Ernennung zum Minister in Florenz eingehend mit Herrn von Bethmann konfiziert. Man wird bei dieser Gelegenheit wohl eines jener offiziellen Communiqués veröffentlichen, in welchen vor aller Welt festgestellt zu werden pflegt, daß zwischen den beiden Ministern vollkommene Übereinstimmung über alle Probleme der internationalen Politik besteht, und beide sich in der gemeinsamen Freude über die guten Aussichten auf Aufrechterhaltung des Friedens begegnen. Wenn ein Communiqué dieses Inhalts veröffentlicht würde, so hätte man diesmal weniger Anlaß als sonst, in dieser stereotypen Ausdrucksweise diplomatische Verschönerung zu sehen. Es sind tatsächlich keine Probleme vorhanden, über welche Deutschland und Italien tendenziell in ihren Meinungen und Handlungen auseinandergehen könnten. Seit dem Erfolg der Berliner und Wiener Politik in der Balkanfrage ist das Dreibundproblem weniger aktuell als je zuvor. Die Erfahrungen dieser Zeit haben auf die Gegner des Dreibunds in Italien stark ermüdend gewirkt. Gleichzeitig scheint sich auch dort die Erkenntnis zu vertiefen, daß die französische Freundschaft und die Unterstützung der Triplice nicht den Italienern doch nicht den Nutzen bringen kann, den die Gegner des Dreibunds noch vor zwei Jahren von dieser erhofften. Diese Erkenntnis wird der Stetigkeit und Aktionskraft der italienischen Politik und dadurch auch den Beziehungen zwischen Deutschland und Italien nur zugute kommen. Die marokkanische Frage ist in der Abwicklung begriffen und wird zu diplomatischen Schwierigkeiten keinen Anlaß mehr geben. In der persischen Sache ist Italien kaum interessiert und dürfte als neutraler Staat gegen englisch-russische Monopolbestrebungen von seinem Rechtsstandpunkt aus die gleichen Einwendungen zu machen haben wie Deutschland. Der italienischen Politik näher liegt die zurzeit sehr aktuelle und verwinkelte Kremlfrage. Von wann annehmen, daß Herr San Giuliano alle Seiten dieses Problems mit dem Reichskanzler durchsprechen wird. Die deutsche Politik muß, wenn sie auch die bekannte Höhe niedergelegt hat und sich nach wie vor gleich reserviert verhält, doch die Entwicklung dieser Frage und die Rückwirkung, die diese Entwicklung auf die anderen Fragen haben kann, mit Aufmerksamkeit verfolgen. Indes liegt nicht der geringste Anlaß vor, anzunehmen, daß über die Beurteilung der Balkansituation eine prinzipielle Meinungsverschiedenheit zwischen der deutschen und der italienischen Politik bestehen könnte. Wir hoffen, daß der unter so günstigen Umständen stattfindende Besuch des italienischen Ministers dazu beitragen wird, die engen freundschaftlichen Beziehungen zu vertiefen, die die beiden Regierungen seit dem Erfolg der Berliner und Wiener Politik in der Balkanfrage zu Stande gebracht haben.

schafflichen Bande, die Deutschland und Italien verbinden, noch fester zu knüpfen, und heißen den Minister in Deutschland herzlich willkommen.

Deutsches Reich.

— Ueber unsere Auslandspolitik inbezug auf die volkswirtschaftlichen Interessen urteilt recht herb die Geraer Handelskammer in ihrem soeben erschienenen Jahresbericht. So spricht sie u. a. von „der stets nachgebenden, zurückweichenden Handelspolitik Deutschlands“. Weiter liest man: „Auf die Wahrung deutscher Interessen bei Abschluss von Handelsverträgen, wenn überhaupt auf Wahrung deutscher Interessen im Ausland, wie neuerdings wieder die Angelegenheit der Brüder Mannemann in Marokko, wo nicht nur privatrechtliche Interessen, sondern nationale Interessen hinsichtlich des Bezuges marokkanischen Erzes für unsere Eisenindustrie auf dem Spiele stehen, sollte von unserem Auswärtigen Amte mehr Bedacht genommen werden. Das Gefühl, daß die deutsche Regierung mit derselben Energie für deutsche Rechte und den Schutz der Deutschen im Ausland eintritt, wie das von Seiten Englands, Frankreichs, Amerikas und anderer Staaten hinsichtlich ihrer Staatsangehörigen als selbstverständlich gilt, ist leider bei den Industriellen und Kaufleuten nach verschiedenen Vorkommnissen nicht vorhanden. Wie schädigend und erschwerend dies auf die Unternehmungen Deutscher im Ausland wirken muß, ist einleuchtend.“ Es würde sich auf all diesen Gebieten manches erreichen, wenn die Beamten des Auswärtigen Amtes, welche wirtschaftliche Interessen zu vertreten haben, durch Tätigkeit in wirtschaftlichen Betrieben den näheren Kampf des deutschen Kaufmanns um seinen Platz auf dem Weltmarkt kennen lernen würden.

— Reichliche Scheidung. In Anwesenheit der Abgeordneten v. Joditz-Neufirth, Arendt und Lenz nahmen die Eiserfelder Freikonferentativen in geschlossener Sitzung folgende Resolution an: „Vertreter verschiedener Stände und Berufsstände aus Rheinland-Westfalen, die den politischen und wirtschaftlichen Zielen der freikonfessionellen Partei nahe stehen, halten es für erforderlich, eine Organisation zu schaffen, die ihre Aufgabe darin erblickt, gegenüber dem Uebergewicht der radikalen Strömung in der nationalliberalen Partei den Zusammenschluß der Freikonfessionellen und der rechtsstehenden Nationalliberalen zur Wahrung der nationalen und wirtschaftlichen Interessen der deutschen Gesamtbevölkerung herbeizuführen.“

Badische Politik.

Die Gemeinde- und Städteordnung.

— Karlsruhe, 27. Mai. In der heutigen Sitzung der Kommission für Justiz und Verwaltung gab die Regierung die Erklärung ab, sie werde eine allgemeine Weisung an die Schatzungsbehörden hinausgeben, daß bei der Grundstücksveranlagung zur Steuer Spekulationskäufe zu anormalen Preisen nicht als maßgebend angesehen werden dürfen.

Aus der Kommission wurden lebhaftest Klagen geführt, daß die Veranlagung zum Verkehrswert, wie sie das Gesetz vorschreibe, sich für diejenigen Grundstücke in der Nähe der größeren Städte, die noch von Landwirten als landwirtschaftliche benutzt werden, als äußerst drückend erwiesen habe. Es wurde anerkannt, daß eine Abhilfe, abgesehen von einer möglichst weitgehenden Berücksichtigung bei der Abschätzung, außerordentliche Schwierigkeiten biete.

Die Regierung verbielt sich gegen die Anregungen einer Änderung des Gesetzes für diese Fälle ablehnend, sagte aber zu, ihrerseits für möglichste Berücksichtigung der geschilderten Verhältnisse bei der Schätzung besorgt zu sein. Die Kommission beschloß, die empfehlende Uebersetzung des Auftragsgehnter, der das letztere fordert, in dem Sinne zu beantragen, daß die Schätzungsräte und Steuerkommissäre angewiesen werden sollen, bei der Einschätzung von Grundstücken insbesondere in der Nähe der größeren Städte, nicht anormale Verkaufswerte und Spekulationspreise der Einschätzung zu

leines derselben, auch das flüchtigste nicht, wie beispielsweise die „Hille Bobbe“, die vollkommenste Klarheit und Sicherheit der Zeichnung vermissen. Ganz unmöglich läßt sich dagegen dem Werke Manets das gleiche Attribut vollendeter Meisterschaft erteilen, wie demjenigen von van der Helst und Franz Hals, solange wir noch bei der Betrachtung von Kunstwerken den Einwurf des gesunden Verstandes nicht zu entzinnen vermögen.

Am 2. Mai 1910 richtete Max Liebermann ein Schreiben an den Oberbürgermeister von Mannheim, in welchem er um Verlängerung der Frist bis zur Rückgabe des Manetschen Geschichtsbildes bat. Dazu hätten wenige Worte genügt. Liebermann behauptete die Gelegenheit jedoch zu einer abermaligen, offenbar auf Veröffentlichung berechneten Lobrede auf die von Manet auch in diesem Bilde betätigte, schlechthin unübertreffliche Kunst. Klug bemühte er dabei einen Ausspruch Goethes über die Bedingtheit aller Kunst durch die Wirklichkeit, dessen Wortlaut ihn zu dem Glauben verführt hatte, er könne den großen Deutschen als Autorität für das Kunstschaffen Manets ins Feld führen. Aber wie schrieb doch Liebermann am 23. Juni 1905 an die Frankfurter Zeitung, als Henry Thode in Heidelberg ein Kolleg über die moderne Kunst zu lesen begonnen hatte? „Rinun tenentis, amiel.“ Laßt nicht, Freundel! Goethe, der Dichter des Tasso und der Iphigenie, als Gewährsmann für die Größe des Manetschen Geschichtsbildes! Ich möchte wohl wissen, was Goethe getan hätte, wenn ihm dieses Bild gezeigt und als ein hohes Kunstwerk gepriesen worden wäre! Ich glaube nicht sehr zu geben, wenn ich vermute, daß er etwa gesagt hätte: „Nun haben wir ein Menschenalter lang gearbeitet, den Deutschen eine Kultur zu geben, und man bietet uns Widerwärtigstes!“ Wird Liebermann in einem dritten Briefe vielleicht Schiller zitieren, den Genius loci Mannheims? Schwerlich die berühmte Stelle aus den „Künstlern!“ Auch wir wollen es nicht tun, denn so wichtig ist das Bild wirklich nicht. Lautlos wird es in das Dunkel des Nichtbeachtens zurückfallen, aus dem Händlerpekulation und Parteigängertum es hervorgezogen haben, wenn der Darm des Tages zer-

Grunde zu legen, und weiter in diesen Bezirken eine Nachprüfung der erfolgten Einschätzungen zu veranlassen. Bei der Besprechung der Gemeindefinanzverhältnisse wurde die Gestaltung des Schuldenabzugs bei den Viegenhöfen bis zu 50 pCt. des Objektwertes angeregt, welchem Vorschlage seitens der Regierung und aus der Kommission lebhaft widersprochen wurde. Die Abstimmung über die vorliegenden Anträge findet morgen statt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 27. Mai 1910.

* Ferienreise. Der Groß-Oberlehrer beabsichtigt anstelle des üblichen Ferienurlaubes für Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften im laufenden Jahre eine Ferienreise zu veranstalten. Sie soll am 1. August in Hannover beginnen, dem Studium der geologischen, botanischen und geographischen Verhältnisse der deutschen Nord- und Ostküste dienen und soll am 21. August in Stettin endigen. Sie wird von Professoren der Freiburger Universität geleitet werden. Die Teilnehmer erhalten neben dem Ertrag der Kassen für die Bahnfahrt und dergleichen einen täglichen Zuschuß von 10 Mark. Besuche um Zulassung zu dieser Ferienreise sind innerhalb 10 Tagen beim Oberlehrer einzureichen.

* Der badische Hauptverein der Gustav Adolf-Stiftung feiert am 12. und 13. Juli in Pforzheim sein Landesfest.

* Die neue Bahnstrecke Weisenbach-Horbach wird nach dem „Staatsanzeiger“ am 15. Juni ds. J. für den Gesamtverkehr eröffnet. Der Betrieb erfolgt nach Maßgabe der für die Nebenbahnen gültigen Bestimmungen der Eisenbahnen- und Betriebsordnung. Die Strecke wird hinsichtlich des Betriebsdienstes der Betriebsinspektion Karlsruhe, hinsichtlich des bahntechnischen Dienstes der Bahnbauinspektion Gerolshausen und hinsichtlich des maschinentechnischen Dienstes der Maschineninspektion Karlsruhe zugewiesen. In der Strecke liegen der Haltepunkt Au (Wurgau) und die Stationen Langenbrand-Bermerzbach und Horbach-Gausbach. In Langenbrand-Bermerzbach wird ein Stationsamt V und in Horbach-Gausbach ein Stationsamt III errichtet. Auf sämtlichen Stationen befinden sich Bahntelegraphenstationen mit beschränktem Tagesdienst.

* Verband der deutschen Zeitungsbeamten. Gestern vormittag traten im Bierpalast zu Leipzig eine größere Anzahl in Zeitungsbetrieben Angestellter aus dem mittleren, südlichen und östlichen Deutschland zur Gründung eines Verbandes der deutschen Zeitungsbeamten zusammen. Herr Bohmann („Heidelb. Tagebl.“) legte die Zwecke und Ziele der zu gründenden Vereinigung des Näheren dar. Die Ausbildung der Zeitungsbeamten habe mit der rapiden Entwicklung des Zeitungswezens nicht gleichen Schritt gehalten. Die vielen, das Zeitungsfach betreffenden Fragen könnten nur dann gelöst werden, wenn den Verlegern tüchtige, beruflich durchgebildete Mitarbeiter zur Seite ständen. Die Ursache der teilweise ungenügenden und einseitigen Ausbildung der Zeitungsbeamten sei namentlich auf die Heranziehung nicht sachmännlich vorgebildeter Kräfte aus anderen Berufen und der Gleichgültigkeit dieser Angestellten gegenüber den Fragen des Zeitungswezens zurückzuführen. Die Hauptaufgabe der Vereinigung solle die Vermittlung einer vielseitigen Berufsausbildung sein. Weiter seien ins Auge zu fassen: Stellenvermittlung, Rechtsauskunft, Umzugsubventionen usw. In der Debatte, in der auch verschiedene Redner anderer Organisationen zu Wort kamen, und von anderer Seite die Gründung des Verbandes im Interesse des Berufes der Zeitungsbeamten als dringend notwendig bezeichnet wurde, bemerkte Herr Sporleder („Leipz. Neue Nachr.“), daß von auswärts bereits hundert Anmeldungen vorlägen. Alsdann konfirmierte sich der Verband der deutschen Zeitungsbeamten (Juristische Person) mit dem Sitze in Leipzig. In den darauf beratenen Statuten wurde die Wahrung und Förderung der beruflichen, sozialen und geistigen Interessen der Berufsgenossen als Zweck des Verbandes bezeichnet. Zum ersten Vorsitzenden wurde Herr Hertel („Leipz. Neue Nachr.“) gewählt. Ferner wurden in den Vorstand gewählt die Herren Schaefer („Leipz. Tagebl.“), Hahnemann („Welt und Haus“), Sporleder („Leipz. Neue Nachrichten“), Begner (Am.-Ep. Brunow), Berger („Leipz. Neue Nachr.“), Schoen („Dressd. Neue Nachr.“), Wankle („Niederelb. Zeitung“), Kirsten („Halle'sche Zeitung“).

* Mannheimer Illustrierte Zeitung. Ein hübscher Hochzeitsgebrauch ist neuerdings in England wieder aufgekommen. Nach der Truierung eines Offiziers bilden die Kameraden vor der Kirche aus ihren Regen eine Ehrenpforte, durch die das junge Paar hindurchschreitet. Die Szene, die in voriger Woche bei der Hochzeit eines Dragonerleutnants von vielen Zuschauern bewundert wurde, ist in einer Photographie festgehalten, die die Titelseite der morgen erscheinenden Nummer der „Mannheimer Illustrierten Zeitung“ bringt. Die Nummer enthält ein besonders reiches, aktuelles Bildermaterial: einige prächtige Aufnahmen von den Festungsfeierlichkeiten in London, ein paar anschauliche Bilder vom Oberammergauer Passionsspiel, eine Ansicht der in der Volkshalle aufgestellten Rolfsbüste und verschiedene Porträts vom Tage. Eine wohlgeplante Momentaufnahme von der Truppenparade in Döberitz soll als Erinnerungsbild an das Zusammenreffen des

raucht ist. Auch empfand Manet selbst das Verlehen an der Art seiner Behandlung des Stoffes fäherlich nicht. Er stammte aus gut bürgerlichen Kreisen und soll ihre Gesinnung geteilt haben. Er gedachte offenbar, durch die Darstellung eines damals aktuellen Ereignisses in naturalistischer Manier sensationell zu wirken; aber er scheiterte eben an Stoffe; an einem Stoffe, der die naturalistische Behandlung nicht vertrug. Darum ist dieses Bild auch das einzige Geschichtsbild geblieben, das der Impressionismus hervorgebracht hat. Diese Tatsache begründet in unseren Augen keinen Tadel gegen die ganze Richtung; aber das Lob, das er mit gesundem Instincte eine Aufgabe vermißten habe, der er nicht gewachsen war. Wir behaupten aber andererseits, gestützt auf die Erfahrung von größten Meisterwerken aller Zeiten und Völker, von Werken Rembrandts und Rubens' nicht minder als Michelangelos und Giorgionis, Delacroix' und Raffaels, daß der Maler auch Poet sein dürfe und Geschichtserzähler, wenn er nur die Kraft dazu besitzt und dabei ein Maler, d. h. im Bereich einer meisterhaften Verwendung seiner Ausdrucksmittel, bleibt.

Der Katalog der Sezessionsausstellung zu Berlin 1910 verurteilt jedoch, daß Manet der größte Maler des 19. Jahrhunderts gewesen sei. Die Werke der Deutschen von Cornelius bis Böcklin, auch wenn ihre Urheber wirklich malen konnten, kommen neben der Größe dieser Leistung nicht in Betracht; sie sind Kunst zweiten Ranges. Der Katalog verurteilt gleichseitig, sehr im Widerspruch mit früheren und mit grundsätzlichen Anschauungen des Impressionismus, die Größe auch des Manetschen Geschichtsbildes, das neben der „Olympia“ der stärkste Beweis für Manets malerisches Genie sei. Liebermann bezeichnet es in seinem Briefe als „das“ Bild der Sezessionsausstellung, als ihre schließliche Perle und als ein Werk, das für die ganze Kunstentwicklung von höchster erzieherischer Wichtigkeit sei. Dieses Lob gründet sich, wie wir schon fanden, auf einen vielleicht sehr relativen Maßstab, ist also nicht ganz so überschwänglich, wie es zu sein scheint. Gerne aber räumen wir ein, daß das Gemälde einen hohen Vorrang der Manetschen Malerei, nämlich kraftvolle und edle

Raffers und Noebel's dienen. Ein originell illustrierter Artikel 'Der Berliner Flugboote' bringt außer ein paar interessanten Aufnahmen eine Reihe sehr dröckiger Zeichnungen, die die Popularität des Luftsportes und seine Zukunft gliedern. Im textlichen Teil beginnt eine neue Novelle 'Die Feuerversicherung', von Ludwig Fulda, eines der prächtigsten kleinen Werke, die aus der Feder des berühmten Dichters hervorgegangen sind.

* Der Verband deutscher Journalisten- und Schriftsteller-Bereine hält seine diesjährige Delegiertenversammlung vom 19. bis 21. Juni in Würzburg ab. Die Versammlung wird über eine Reihe wichtiger Berufsfragen beraten, so u. a. über den Normabvertrag zwischen Verleger und Redakteur, über die Behandlung von Manuskripten für Zeitungen und Zeitschriften, ferner über die Stellungnahme der Redakteure und Journalisten zu dem geplanten Privatbeamtenversicherungsgesetz etc. — Das Würzburger Festkomitee hat ein reichhaltiges Programm aufgestellt, das den Gästen einen herzlichen Empfang in der schönen Main-Wein- und Rosenstadt verspricht. Die Stadtverwaltung wird die Kongreßteilnehmer in dem durch seine Weinfelder berühmten Bürgerhospital begrüßen. Für Montag, den 21. Juni ist ein Ausflug nach dem Kloster Oberzell mit Besuch der Schnellpressenfabrik König u. Bauer und des Kgl. Hofgartens Weidhohheim vorgesehen, für Mittwoch, den 23. Juni ein Ausflug nach der altherwürdigen Reichsstadt Rothenburg a. d. T. Anfragen sind an den Würzburger Journalisten- und Schriftsteller-Berein zu richten.

* Mutter und Kind ertrunken. Auf der Fahrt nach Straßburg fiel gestern nachmittag von dem Anhangsschiffe 'Jof. Stenz' von Mainz in der Nähe von Stief ein Kind eines Schiffers von Bord in den Rhein. Die Mutter des Kindes sprang ihm nach, verschwand aber bei dem Rettungsversuch samt dem Kinde in den Wellen. Die beiden Leichen wurden später gelandet. Die Tragödie ereignete sich Donnerstag vormittag im Necker-Hafen. Das 2 1/2-jährige Söhnchen des Schiffers Hofmann auf Kahn 'Jof. Stenz II' hatte sich anscheinend zu nahe an den Rand des Schiffes gewagt, bekam das Uebergewicht und stürzte in die Fluten. Auf das Hilfesgeschrei des Kindes eilte die Mutter herbei und sprang, um ihren Viebling zu retten, in das Wasser. Mutter und Kind verschwanden jedoch in der Tiefe, sodaß die sofort herbeigeleiteten Schiffer nichts mehr zur Rettung tun konnten. Die Leiche der Mutter wurde nach einer Viertelstunde gelandet, die des Kindes eine Stunde später.

* Ein Liebesdrama. Der verheiratete Ingenieur Feig Eifer, der sich mit der Kellnerin Luise Kaab bei Dahn in der Pfalz den Tod gab, stammt aus Mannheim. Das Liebespaar entfernte sich am Dienstag den 17. Mai aus Mannheim heimlich, kam nach Dahn und logierte im Hotel 'zur Sonne'. Dort scheinen sie ihren Plan ausgeführt zu haben. Beide wurden am Samstag den 21. Mai gegen Abend auf einem Spaziergang auf der Straße Schweiler und von da abgweigend gegen den Wald, Abteufung Lachberg, gesehen. Bald darauf sollen zwei Schüsse gehört worden sein. Eine Vermutung, daß sich jemand erschossen habe, lag nicht nahe, da ein Steinbruch in der Nähe ist und man annahm, daß Steine gesprengt wurden. Infolgedessen und weil auch der Ort der Auffindung nicht direkt an Verkehrswegen liegt, wurden die Leichen erst jetzt entdeckt. Sie waren schon stark in Verwesung übergegangen.

Aus dem Großherzogtum.

* Redarhausen, 26. Mai. Gestern mittag brannte die Scheuer des Landwirts Georg Behwieser bis auf die Grundmauern nieder. Der Eigentümer ist gering verichert.

* Weinheim, 26. Mai. Die Weinheim-Odenwälder Rettungsanstalt 'Bürgerhaus' bei Weinheim feierte heute ihr 60-jähriges Bestehen. Die Anstalt erzieht seit dieser Zeit evangel. Waisen oder solche Kinder, die in Gefahr sind, an Leib und Seele zu verderben. Sie wurde vom Konfessionsrat v. Bahder und Professor Bender in Weinheim gegründet als Weinheimer Rettungsanstalt, 1860 wurde sie mit dem Odenwälder Rettungshaus in Weesheim, dessen Gebäulichkeiten abgebrannt waren, vereint. Außer hiesigen und Odenwälder Kindern kommen viele Mannheimer und Frankfurter Kinder (Pestalozziberein) hierher. Zur Zeit werden in ihr 51 Knaben und 8 Mädchen erzogen. Der Anstalt steht Stadtpfarrer Scherr-Weinheim vor, geleitet wird sie seit 12 Jahren von Hausvater H. Pfister.

* Weinheim, 26. Mai. Heute mittag wurde auf der Burg Windeck ein Mann aufgefunden, der sich durch einen Schuß in den Mund entleert hatte. Nach den vorgefundenen Papieren war der Tote der 45 Jahre alte Kaufmann Georg Friedrich Arbeiter aus Dornstadt. Im Besitz des Toten befanden sich u. a. 416 Mark an barem Gelde. Unheilbare Krankheit dürfte den Beweggrund der Tat gebildet haben.

* Heidelberg, 27. Mai. Gestern abend gegen 9 Uhr versuchte der hier wohnende Hausknecht Jakob Reiz von Michelbach, den Tagelöhner Hans Schwinn, wohnhaft Bussenergasse 1, hier, vorläufig zu töten, indem er ihn mit einem schweren Knüttel, der oben mit einem eisernen Ring versehen ist, bearbeitete, um ihn niederzuschlagen. Die schreckliche Tat trug sich beim alten Amentwiesweg gegenüber den Kliniken, in unmittelbarer Nähe des Redars zu. Zweifellos war beabsichtigt, den toten Körper in den Redar zu werfen. Bei der Tat zugegen und offenbar Anstifterin der Mordtat war die Ehefrau des Schwinn, die mit dem Täter ein Verhältnis unterhielt. Glücklicherweise konnten die beiden Namenschen die beabsichtigte Tat nicht zur Ausführung bringen, da sie auf die Hilfe des Mannes durch Hinaufkommen eines Dritten daran gehindert wurden. Dieser Junge fand den Chemann Schwinn aus einer Kopfwunde blutend

Farbenkomposition, deutlich vor Augen stellt. Wenn wir ausschließlich — aber ausschließlich! — hierin die höchste Leistung erblickten, deren die Malerei fähig ist, dann könnten wir die Bezeichnung Manet's als 'malerisches' Genie un widersprochen lassen, ohne damit einzuräumen, daß nicht auch andere auf dem Gebiet des rein Farbigen ebenso Tüchtiges geleistet hätten, möglicherweise sogar deutsche Künstler.

Bis hierher gelangte die Aesthetik des objektivistischen Impressionismus. Der folgerichtig aus ihr hervorgegangenen Aesthetik des subjektivistischen Impressionismus, deren literarischer Begründer und hauptsächlichster Vertreter Julius Meier-Graefe ist, werden wir eine besondere Betrachtung zu widmen haben. Diese wird uns jedoch an einen Punkt führen, wo der älteren Manet'schen Malerei, wie sie sich auf dem Geschichtsbilde zeigt, unmöglich noch ersichtliche Bedeutung beigemessen werden kann, sondern wo sie bereits als veraltet — man hat gesagt 'altmeisterlich' — erscheint; diejenige nämlich, welche aus dem Studium Goyas und Velasquez hervorgegangen war. Es ist dafür bezeichnend, daß Meier-Graefe die ihm in der Frankfurter Zeitung obliegende Verteidigung der Größe des Manet'schen Geschichtsbildes ziemlich lau geführt hat. Im höchsten Grade aber mußte auffallen, daß er diese Gelegenheit benützte, um Geheimrat Vode einen Hieb zu versetzen (Geheimrat Vode, nicht Thode), indem er bemerkte, für 90 000 M. bekomme man kaum 'einen jalschen Lionardo'. Vielleicht wird sich auch für dieses merkwürdige Ereignis einmal eine Erklärung finden lassen.

am Boden liegend vor, spinnisch und kaltblütig antwortete die Ehefrau Schwinn auf Befragen: 'Ach, der liegt nur wieder betrunken da!' Der Mißhandelte wurde in das oabemische Krankenhaus verbracht. Dort konnte festgestellt werden, daß eine Lebensgefahr für den Mißhandelten nicht zu bestehen scheint. Die Schläge auf den Kopf wurden durch das Stirnbein abgehalten, zweifellos wäre sonst ein Schädelbruch erfolgt. Erwähnt sei noch, daß das Ehepaar Schwinn in Scheidung lebt. Der beziehungsweise die Täter, wurden noch in der Nacht verhaftet.

* Meringingen (N. Bretten), 26. Mai. Gestern mittag wurde der 58 Jahre alte Landwirt Karl Vogel auf dem Feld vom Blitz erschlagen. Der Blitzstrahl war in einen in der Nähe stehenden Kirschbaum gefahren und auf die Senze des B. übergeprungen.

* Vom Bodensee, 26. Mai. Ueber die Reichenau ist gestern ein sehr schweres Gewitter niedergegangen. Der Hagel hat an den Kulturen beträchtlichen Schaden angerichtet.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Darmstadt, 24. Mai. Auf dem landwirtschaftlichen Besitz der Familien N. Lang V und dessen Schwiegerohnes E. Eidmann in Gr. Umstadt wurde am vergangenen Samstag durch Lang der Knecht und Schneider Max Breber aus Lendenberg in Unterfranken entlassen. Darüber in Wut gebracht, verbündete er sich mit einem anderen noch daselbst im Dienst befindlichen Knecht und beide drangen am Montag abend gegen 10 Uhr in die Wohnung der Leute ein, um, mit Prügeln bewaffnet, für die Entlassung Rache zu üben. Sie hatten auch schon den alten Lang, sowie den zur Hilfe herbeigeleiteten Sohn des Eidmann, der ebenfalls Ludwig Eidmann heißt und 22 Jahre alt ist, zu Boden gerissen und durch die Diebe verlegt, als der junge Eidmann sich antraufte und seinen Revolver holte, mit dem er nach den beiden Juristen schob. Er traf nun den Breber so unglücklich, daß er zusammenstürzte und nach seiner Aufnahme in das Hospital heute früh an den Verletzungen starb.

Gerichtszeitung.

* Mannheim, 25. Mai. Strafkammer I. Vorz.: Landgerichtsdirektor Schmitt.

Der 25 Jahre alte Fabrikarbeiter Michael Kirchbörfer hat am 27. v. Mts. am Rheinbrückenaufgang sich an einem Kinde vergangen. Das Urteil lautet auf 6 Monate Gefängnis.

Wegen Vergehens gegen § 218 haben sich hinter verschlossenen Türen vier Personen zu verantworten. Zwei davon, die Strickrin Luise Gampert und der Müller Franz Dillen werden verurteilt. Das Mädchen zu 7 Monaten, ihr Liebhaber zu 13 Wochen Gefängnis. Die beiden andern, ein Ehepaar, werden freigesprochen. Vert.: R.-A. Dr. Kay und Dr. Weinberg.

Bäder- und Meßgerburischen, Kellner und Aufseher sind häufige Sklaven des Spielens in der einen oder andern Form. Es gibt Leute, die sich von diesen Spielern ernähren. Man hat auch die vier jungen Männer, die auf der Anklagebank Platz nehmen, den 26 Jahre alten Tagelöhner Adam Knapp, den 20 Jahre alten Hausierer Philipp Fassot, den 27 Jahre alten Tagelöhner Valentin Höfer und den 24 Jahre alten Meßger Alexander Braun im Verhaft, daß sie ihren Lebensunterhalt aus der Spielerei anderer zögen. Ihr Stanzquartier hatten sie im letzten halben Jahr im Schwann und im Mitter St. Georg am Markt. Sie spielten 'Meine Tante, Deine Tante' und Knapp machte gewöhnlich den Bankhalter. Wie sie Kriegen um den Sonntag, so sammelten sich die Gäste um die Spielenden, mitunter 20 bis dreißig und spielten mit. Bäder und Meßger waren die Hauptkunden. In welchem Maße der Spielteufel die Teilnehmer hintri, ging aus der Zeugenaussage eines jungen Ausläufers hervor, der nicht nur seinen ganzen Wochenlohn verspielt, sondern auch noch seine Briefstöße verlor und seinen Ueberzieher verkaufte, um weiterspielen zu können. Braun gewann einmal 40 Mark, will aber ebensoviel wieder verloren haben. Rechtsanwalt Dr. Köhler, der Verteidiger Brauns, war wieder einmal Sockverblünder. Er zeigte dem Gericht, wie 'Meine Tante, Deine Tante' gespielt wird. In seiner Verteidigungsrede bemerkte er, daß man für die Eröffnung des Spieles den Ausbruch habe: 'Den Tempel Salomonis aufbauen'. Die zur Verhandlung stehende Märe sei nur von möhiger Bedeutung. Es sei weder ein toll Seemann, wie man ihn 1866 in Mannheim verhandelt, noch ein toll Reuter, noch hätten die Angeklagten einen 'Klub der Darmlosen' gehabt. Nicht um Gold und Silber, sondern meist um Nidel sei gespielt worden, aber auch Gold wäre noch nicht das Schlimmste gewesen, das Kergste im Spielereien Visionsarten, das habe er schon am eigenen Leibe verspürt. Zur Charakterisierung der Spielerei erinnerte der Anwalt an den älteren Fox, der Millionen im Spiele verlor. Als diesen einmal der König von England fragte, was ihm am liebsten sei, antwortete er: 'Im Spiel gewinnen' und als der König weiter fragte, welchem Genus er die zweite Stelle einräume, lautete die Antwort: 'Im Spiel verlieren'. Dr. Köhler bestritt das Moment der Deffenlichkeit des Spieles und beantragte die Freisprechung seiner Klienten. Die Angeklagten Knapp Fassot und Höfer wurden zu je 4 Wochen, Braun zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt. Brauns Strafe galt als durch die Untersuchungshaft verbüßt und wurde auf freien Fuß gesetzt.

Wir haben vor einem merkwürdigen Rätsel. Ein noch nie bestraffter, verhältnismäßig junger Mann verurteilt einen Diebstahl unter den erschwerenden Umständen! So redete der Vorsitzende den 20 Jahre alten Eisenarbeiter Ernst Degener aus Hamburg an. Degener, der hier bei Fendel in Arbeit stand und sich in seiner Anklage befand, stieg am 17. v. Mts., an einem Sonntag nachmittag, in den 4. Stock der Wilschhat 'zur Rheinlust' empor und war gerade dabei, die Türöffnung herauszufinden, als er von einem Dienstmädchen überrascht wurde, worauf er sich in einem Abort versteckte. Er erklärte heute mit zuckenden Lippen, daß er stets gearbeitet habe, noch nie bestrast sei, nicht einmal mit einer Polizeistraf und er wisse nicht, wie er zu dem Streich gekommen sei. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis.

Zwei Kommiss einer hiesigen Expeditionsgesellschaft fanden heraus, daß oft an einem Tage 6 bis 7 Briefe an die nämlichen Firmen geschrieben wurden. Bei der Expedition schickten sie nun nicht diese Briefe getrennt fort, sondern berechneten zwar der Postoffice das Porto, steckten aber die Briefe je in ein Kuvert und verschloffen sich auf diese Weise einen beträchtlichen Nebenverdienst, der von der Anklage bei dem Einen auf mindestens 300 Mark, bei dem Andern auf mindestens 170 Mark geschätzt wird. Die Firma erstattete keine Strafanzeige, sondern ein mißgünstiger Kollege belorgte dies durch einen anonymen Brief. Das Schöffengericht ließ weitgehendes Milde walten und erkannte wegen Unterschlagung auf je 50 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt wies auf diese Strafe zu mäßig, sie lege Verurteilung ein, doch wurde die Strafe heute bestätigt. Vert.: R.-A. Dr. Kay und Dr. Bernheim.

Sportliche Rundschau.

Lawn-Tennis.

10. Allgemeines Lawn-Tennis-Turnier Mannheim 1910. Zahlreich hatten sich am Freitagabend, an dem das Turnier seinen Anfang nahm, die auswärtigen und einheimischen Spieler eingefunden, um die verschiedenen Wettspiele zu bestreiten. Auf dem Tennisplätze entwickelte sich ein lebhaftes Treiben. Die beiden offenen Konkurrenzen für Herren-Einzelspiele sind noch nicht weit vorgeschritten, während in den Damen-Meisterchaften schon die meisten Runden gespielt wurden: in der Meisterschaft von Süddeutschland schlug Frä. Marum Frau Boehringer 7-6 6-3 und sicherte sich so einen dritten Preis; Frau Keresheimer: Frä. Müller-Kutterer 6-0 6-1 und Frau Aman gelangte durch ein w. o. von Frä. Leoni in die dritte Runde. In der Damen-Meisterschaft von Mannheim kam Frau Aman durch Siege über Frä. Hölzlen und Frau Mohr, die einen dritten Preis erwarb, in die Schlusrunde, und Frä. v. Krogn nach zwei Erfolgen über Frä. Marum und Frau Soummano in die Vorschlusrunde. In dem Herren-Einzelspiel mit Vergabe A zeichneten sich unsere Mannheimer Spieler durch siegreiche Kämpfe aus: Kaufmann gewann gegen Bergmann 6-3 2-6 6-3, verlor jedoch in der folgenden Runde gegen Klopfer 6-3 6-4; Dohenheim ertrug in einem heftigen Dreisatzkampf einen Sieg über Kennerh davon (1-6 7-5 14-12) und Ernst kam nach 2 guten Bitter und Liebe gewonnenen Spielen in die Vorschlusrunde. In Klasse B der gleichen Konkurrenz hat der Engländer Wamber nach vier Siegen in der Schlusrunde zu kämpfen. Das Herren-Doppelspiel mit Vergabe vereinigt 20 Paare, von denen E. R. Kuhn-Oppenheimer sich bereits einen dritten Preis erkämpft haben. Im Herren- und Damen-Doppelspiel mit Vergabe sind Frau Keresheimer-Bergmann schon in der vierten Runde, Frä. v. Krogn-Lanzelot* nach einem Sieg über das einheimische Paar Frä. Moll-Werner, das sich anfangs tapfer hielt, in der dritten Runde (5-6 7-3 6-2). Das Damen-Einzelspiel mit Vergabe ist bis auf zwei Spiele schon zu Ende geführt: Frä. Oppenheimer und Frä. E. Kuhn erhielten dritte Preise und Frau Keresheimer und Frau Aman haben sich in der Schlusrunde gegenüber. Das Junioren-Einzelspiel wurde eine leichte Beute Salmons, der trotz erheblicher Minusbelastung stets in zwei Sätzen seine Gegner schlug. Schlusrunde Salmons-Höfenerberger 6-4 6-2. Im Junioren-Doppelspiel konnten Eißel-Meyer-Groß gegen Salmons-Oppener noch hartem Kampf (6-8 6-4 7-8) sich den Sieg buchen. Am Samstag und Sonntag werden die noch nicht anwesenden Turnierteilnehmer hier eintreffen, und wenn der Wettergott dem Lawn-Tennis-Klub halb bleibt, sind schöne Spiele an diesen Tagen zu erwarten. Auch für die Vergnügen ist gesorgt: am Samstag abend findet Abendessen mit Tanz auf den Tennisplätzen statt. Am Sonntag abend beschließt ein Souper im Park-Hotel das Turnier.

Pferdesport.

V. Baden-Baden, 26. Mai. Die letzte Einzelspieltabelle für die beiden klassischen Rennen des diesjährigen Meetings, den 'Großen Preis von Baden' und das 'Fürstenberg-Memorial', ist recht befriedigend ausgefallen, wenn auch das letztjährige zahlenmäßige Ergebnis nicht ganz erreicht worden ist. Der 'Große Preis' verzeichnete noch 20 Pferde gegen 25 im letzten Jahre (18 Deutsche, 1 Belgisches und 6 Französisches), während im 'Fürstenberg-Memorial' noch 19 Bewerber gegen 19 in 1909 (13 Deutsche und 6 Franzosen) zu zählen sind. In beiden Rennen ist ein außerordentliches Material vorhanden. Da sind im Großen Preis die beiden vierjährigen Grabiger 'Anfried' und 'Stoßvogel', sowie der dem Derby-Jahrgang angehörende 'Hort' aus dem Stalle der Herren von Weinberg vertreten, zu denen sich die Stute 'Taufensöhne' aus dem Gestüt Weil gesellt. Im Fürstenberg-Memorial finden sich neben dem erwähnten 'Hort' der Grabiger 'Wandersmann', Freiberrn v. Oppenheims 'Mars' und E. Palshefers 'Mikado III' vor. Die dritte Einzelspieltabelle für das Fürstenberg-Memorial 1911 ist überraschend gut ausgefallen, da von 79 Pferden 55 die Teilnahmeberechtigung gewahrt worden ist, (26 Deutschen, 4 Belgiern und 25 Franzosen).

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Göttingen, 26. Mai. Der nationalliberale Jugendverein hielt gestern abend eine gut besuchte öffentliche Versammlung ab, in der Generalsekretär Dr. Köhler aus Köln über 'Den Jungliberalismus und die politische Lage' sprach. Auch die Wahlrechtsvorlage wurde einer eingehenden Erörterung unterzogen. Der Redner gesehite das verkehrliche Verhalten des Jentums, dessen ganze Politik nichts anderes gewesen sei als ein einziger großer Betrug. Die nationalliberale Partei sei gegenwärtig ausschlaggebend in der Wahlrechtsfrage. Das Kompromiß bringe nichts von den modernen Forderungen, die eine liberale Partei stellen müsse. Weiter führte Redner aus: das in Magdeburg beschlossene nationalliberale Programm wurde unlangst in der Magdeburger Zeitung, von einem Parteiführer als Zukunftsideal hingestellt. Gegen diese Auffassung wenden wir uns mit aller Energie. Das Programm, das wir beschloffen haben, wollen wir auch so bald als möglich durchführen, wenn uns auch die Herren in Weistalen als 'sozialdemokratisch verfeuert' ansehen. Ohne die geheime und direkte Wahl sei für uns die Wahlrechtsreform unannehmbar. Wir wollen und aber nicht an die Rücksicht der Sozialdemokratie hängen. Wir wollen vielmehr die Trennung gegen die Sozialdemokratie rücksichtslos durchführen. Die Versammlung nahm zum Schluß folgende Resolution an: 'Die Versammlung spricht der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses ihre Anerkennung für ihre bisherige Haltung in der Wahlrechtsfrage an. Sie erklärt sich mit Entschiedenheit gegen die Beschlüsse des Herrenhauses und erwartet, daß die Fraktion nur einer Wahlrechtsvorlage mit der Anforderung der direkten und geheimen Wahl ihre Zustimmung gibt.'

Ein gerichtliches Nachspiel zur Säas-Affäre.

Darmstadt, 26. Mai. Vor dem hiesigen Schöffengericht unter dem Vorsitz des Amtsrichters v. Döhl kam heute die Privatklage zur Verhandlung, die von den Rechtsanwälten Dr. Cohen und Wllh gegen das Vorstandsmittglied des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes Richard Döring angestrengt worden war. Die Privatkläger fühlten sich durch eine Neuverurteilung Dörings, die in einer öffentlichen Versammlung gefollet war, beleidigt. Döring sollte in jener Versammlung ausgeführt haben, die Damen, an die Schad seiner Zeit die nichtbeiprochenen Triebstriebe geschrieben hatte, seien erst von den jüdischen Rechtsanwälten dazu gebracht worden, sich beleidigt zu fühlen. Die Angelegenheit hat schon einmal das Gericht beschäftigt, mußte aber zwecks Ladung weiterer Zeugen vertagt werden. In der heutigen Verhandlung erklärte der Beklagte Döring, daß er in keinem

damaligen Vortrag die Schod-Offize garnicht berührt habe. Sie sei erst in der Diskussion erwähnt worden. Von den Gegnern des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes gewonnen, sei er dann darauf eingegangen. Beleidigende Worte habe er aber nicht gebraucht. Seine Auslassungen müßten den Privatägern in entstellter Weise übermittelt worden sein. Durch Vermittlung des Vorsitzenden kam schließlich ein Vergleich auf folgender Grundlage zustande: Der Privatbesitzer erklärt, daß er seine Anfeindungen nur zum Zwecke der Abwehr von Angriffen gegen den deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband gethan habe und daß er durchaus nicht die Absicht gehabt habe, die Privatläger irgendwie zu beleidigen.

Jur Katastrophe des Unterseebootes „Bluiose“.

w. Berlin, 27. Mai. Der Kaiser beauftragte den Marineattaché bei der Botschaft in Paris, dem französischen Marineminister anlässlich des Unfalles des Taucherbootes „Bluiose“ sein Beileid auszusprechen.

Die Freiheit Finnlands.

w. Helsingfors, 27. Mai. Der Landtag nahm einen von der Grundgesetzkommision redigierten Text des Votums über die Wahrung der Grundgesetze Finnlands und Aufhebung oder Abänderung der im letzten Jahre in Widerspruch mit den Grundgesetzen getroffenen Maßnahmen an, ferner das Votum, das Votum nicht dem Marineministerium unterzuordnen.

Die Senatsfeier Argentiniens.

w. Buenos-Aires, 27. Mai. Präsident Acosta, Infantin Nabela, der Präsident der Republik Chile und die fremden Abordnungen wohnten den feierlichen Sitzungen der Kammer und des Senats bei. Mehrere Senatoren und Deputierte gaben der Dankbarkeit Argentiniens für die bei der Senatsfeier vertretenen Nationen Ausdruck.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Beginn der Einigungsverhandlungen im Baugewerbe.

[7] Berlin, 27. Mai. Im Reichstagsgebäude begannen heute vormittag die Einigungsverhandlungen zur Beilegung der Bauarbeiterstreikung. Den Vorsitz führte Geh. Oberregierungsrat Dr. Wietfeldt, vom Reichsamte des Innern. Ferner wohnten den Verhandlungen bei Staatsminister v. Delbriick, Oberbürgermeister Dr. Beutler-Dresden, Gerichtsrat Dr. Brenner-Wilchen und Magistratsrat v. Schulz. Die Verhandlungen sind u. a. durch Felix-Berlin, Ende-Leipzig und Bedrens-Hannover vertreten. Von den Arbeitnehmern waren Reichstagsabg. v. Meißner und die Vertreter der großen Maurer- und Zimmererverbände entsandt.

Nach Eröffnung der Sitzung wünschten die Vertreter der Arbeitgeber festgestellt zu wissen, daß nicht wie in Fachblättern behauptet wurde, die Arbeitgeber die Regierung um Einberufung der heutigen Konferenz ersucht hätten. Dr. Wietfeldt erklärte, daß die Regierung aus eigener Initiative gehandelt habe.

Dann wurden die eigentlichen Verhandlungen aufgenommen, bei denen es sich in erster Linie darum handelt, überhaupt eine Basis zu finden, auf der eine Einigung möglich ist.

Die Entscheidung über die preussische Wahlrechtsreform.

Die Zurückziehung der Vorlage.

[8] Berlin, 27. Mai.

Die Stunde der Entscheidung über die Wahlreform ist gekommen. 1/12 beginnt im Abgeordnetenhaus die Beratung. Fast vollständig sind die Mitglieder des Hauses im Saale und zu den Tribünen herrscht ein Andrang, wie er bisher noch nicht zu verzeichnen war.

Die Wahlrechtsreform-Debatte findet unter der neuen Geschäftsordnung statt, die sich das Abgeordnetenhaus gegeben hat. Dem Polizei-Vertramt des zuständigen Polizei-Revisors ist seine Dienstamtsweisung für den Fall seiner Inanspruchnahme durch den Präsidenten des Abgeordnetenhauses weggegangen. Danach muß der Revisordienst, während Sitzungen im Abgeordnetenhaus stattfinden, auf Anrufung oder sonstige Benachrichtigung hin in kürzester Frist in Begleitung der erforderlichen Mannschaften dort erscheinen können. Er hat sich dann beim Präsidenten zu melden, von diesem das schriftliche Erlauchen, die Ordnung des Hauses in der vorerwähnten Weise wieder herzustellen, entgegenzunehmen und seines Amtes zu walten.

Fünfzehn Minuten nach 11 Uhr erscheint der Ministerpräsident von Bethmann-Hollweg, gefolgt vom Minister des Innern v. Mölke und einer Reihe von Regierungsbeamten. Gleich darauf erklärt der Präsident v. Köcher die Sitzung für eröffnet.

Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg

nimmt sofort das Wort, bevor noch die einzelnen Fraktionsredner die neu eingebrachten Anträge begründet haben. Der Ministerpräsident glaubt damit den Wünschen der Parteien zu entsprechen, wenn er die Stellung der Staatsregierung in dieser Angelegenheit kurz präzisirt. Er bezeichnet den Antrag Reichthofen, der einen früheren konservativen Antrag zur Drittelung wieder aufnimmt, in Bezugnahme auf frühere Erklärungen der Regierung für unannehmbar. Als ebenso unannehmbar erklärt er den Antrag des Zentrums, die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses in allen ihren Teilen wieder herzustellen. Auch zu dem Antrag der Nationalliberalen, die geheime und direkte Wahl einzuführen, äußert sich der Ministerpräsident. Er bezieht sich hierbei auf die Erklärung, die er am 26. März im Abgeordnetenhaus abgegeben hat und erklärt, daß die Regierung diese Stellungnahme nicht verlassen könne. Der Ministerpräsident schließt mit der Erklärung, daß wenn eine Mehrheit des Hauses außerstande sein sollte, die Herrenhausbeschlüsse zur Grundlage einer Entscheidung zu machen, er keine Aussicht sehe, mit der Vorlage zu einem positiven Ergebnis zu kommen.

Als nächster Fraktionsredner nimmt der Führer der Konservativen

Dr. v. Heydebrand

das Wort. Die Abgeordneten der Linken üben sich um den Redner gedrängt, der von der rechten Kreppe zum Prä-

dententisch spricht. Zunächst lehnt er den Antrag des Zentrums, die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses wieder herzustellen, rundweg ab. Aber auch mit Bezug auf die nationalliberalen Anträge erklärt der Redner, daß die Konservativen sie förmlich ablehnten und sich ihr Standpunkt zu diesen schon früher vorgelegten Anträgen nicht geändert hat. Dagegen bezeichnet er die konservativen Anträge als Entgegenkommen gegen die Herrenhausbeschlüsse, diese selbst aber als für die Konservativen nicht annehmbar, weil sie nicht Rücksicht nehmen auf die Entstehung und Entwicklung der Drittelungsfrage v. Heydebrand findet die Herrenhausbeschlüsse für zu platonisch und feiert die jetzige Drittelung als ein ausgesprochenes Mittelstandsrecht, dem es zu verdanken sei, daß die Dreiklassenwahl sich bisher so außerordentlich bewährt habe. An den Herrenhausbeschlüssen legt er weiter aus, daß diese eklatante Lücken hätten, die durch die Verwaltungspraxis nicht ausgefüllt werden könnten. Den Ministerpräsidenten tadelt der Redner lebhaft, daß er sich so stark engagiert habe und dadurch gewissermaßen eine gebundene Marschroute geschaffen worden sei. Auf diese Situation seien die Konservativen nicht gefaßt gewesen. Diese hätten nicht geglaubt, daß gerade eine Einzelheit von der Regierung für so wichtig angesehen wurde und daß deswegen gerade das Gesetzeswerk gefährdet wird. Die konservative Partei verlange aber auch in dieser Frage freie Entscheidung. Der Redner bedauert die Stellung des Ministerpräsidenten aufs lebhafteste und hebt demgegenüber hervor, daß die Konservativen bemüht gewesen seien, ihre eigenen Wünsche in einer ganz wesentlichen Weise zurückzustellen. In diesem Zusammenhang erörtert der Redner nochmals die Frage, ob öffentliche oder geheime Wahl und betont mit Nachdruck, daß die Konservativen auch heute noch Anhänger der öffentlichen Wahl seien und sich durch den Gang der Verhandlungen für die Zukunft durchaus nicht für gebunden erachten. Seine Freunde hätten bestimmten Anträgen nur zugestimmt, um etwas positives zustande zu bringen. Für die Unterstützung der Regierung gebe es aber auch für die Konservativen bestimmte Grenzen; wenn von der Regierung etwas als notwendig bezeichnet worden sei, was die Konservativen mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren könnten, dann bleibe nichts weiter übrig, als daß die Konservativen ihrer Ueberzeugung folgten, gleichviel, was daraus entsiehe. Wenn aus einer solchen Konsequenz das Scheitern des Gesetzes die Folge sein sollte, dann seien es nicht die Konservativen, welche die Schuld daran trügen.

Die Herart gegen den Ministerpräsidenten gemühte Rede ruft

Herrn v. Bethmann-Hollweg

nochmals auf die Tribüne, um den Ausführungen Heydebrand's zu entgegenen. Der Ministerpräsident weist darauf hin, daß er bereits im Abgeordnetenhaus sich zwar mit dem Prinzip der direkten und geheimen Wahl einverstanden erklärt habe, daß er aber auch dabei betont hätte, daß er sich an Einzelheiten des Gesetzes nicht binden könne. Zu diesen Einzelheiten hätte aber die Regierung neben der Frage der Kulturträger auch die Frage der Drittelung gestellt. Der Ministerpräsident legt dann die Gründe dar, die der Drittelungsfrage die Bedeutung verschaffen, die ihr jetzt beigemessen wird. Ganz wesentlich ist die Regierung zu ihrer Stellung bezogen worden, weil das Abgeordnetenhaus die von der Regierung vorgeschlagene Einführung der direkten Wahl abgelehnt hat. Um der Reform einen stabileren und solideren Charakter zu geben, hat die Staatsregierung in der Frage der Drittelung Stellung genommen, die sie mit allem Nachdruck verteidigt. Der Ministerpräsident anerkennt zwar, daß die konservative Partei und — was auf der Linken stürmische Heiterkeit hervorruft — auch das Zentrum im gewissen Grade in einer Reihe von Fragen auf ihre Ansichten und Ueberzeugungen verzichtet haben. Aber wenn der Abgeordnete v. Heydebrand erklärt habe, daß es für die Konservative eine Grenze gebe, über die hinaus sie nicht gehen könnten, so befindet sich auch die Staatsregierung in der gleichen Lage. Die Regierung habe die Frage der Drittelung für ausschlaggebend und darum es auch für die Regierung eine Grenze gebe, wo sie sagen müsse, darüber hinaus können wir nicht gehen. Unter großer Bewegung im Hause schließt der Ministerpräsident, daß selbst ein negatives Ergebnis die Staatsregierung daran nicht abhalten könne, an einer Stellung, die sie eingenommen habe, fest zu halten und auf ihr zu bestehen.

Wenig Aufmerksamkeit findet der

Zentrumsredner Herold

im Hause. Er findet es für angemessen, nochmals die distanzierende Haltung des Zentrums zu rethorischen und für die geheime und direkte Wahl einzutreten, zugleich aber zu erklären, daß jeder, der für die geheime Wahl sei, diese geföhren müsse, wenn er unter den jetzigen Umständen auch die direkte Wahl wünsche. Mit den Konservativen ist Herold darin einig, daß sich die Drittelung bewährt hat. Die Herrenhausbeschlüsse lehnt er glatt ab, auch weil diese von der Regierung nicht mehr viel übrig lassen und weil der Kulturträger-Paragrah die Klassenunterschiede nur verschärft. Er erklärt schließlich noch, daß das Zentrum das Schicksal der Vorlage bedauere, daß es aber der Zukunft vertraue, die dann ein besseres Wahlrecht bringen werde.

Als unannehmbar der Führer der Nationalliberalen

Dr. Friedberg

das Wort nimmt, scharen sich die Abgeordneten wieder um die Rednertribüne. Friedbergs Rede wird auf allen Seiten des Hauses mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und von der Linken wiederholt mit Beifall begleitet, obwohl sich Friedberg zu verschiedenen Malen scharf gegen die Parteien der Linken wandte. Allein Dr. Friedberg argumentierte mit außerordentlichem Geschick und macht großen Eindruck, als er die Haltung der nationalliberalen Partei präzisirt. Dr. Friedberg stellte an die Spitze seiner Ausführungen die Endforderungen in der Erreichung der direkten und geheimen Wahl. Er zeigt aber auch, daß die nationalliberale Fraktion bereit gewesen sei, an einer Reform mitzuarbeiten, welche diese Forderungen nicht in vollem Maße erfüllt. Vorbedingung sei natürlich ein bestimmtes durch die Anträge der nationalliberalen Fraktion bezeichnetes Entgegenkommen seitens der Konservativen gewesen. Dieses Entgegenkommen haben die Konservativen nicht betätigt, infolgedessen habe sich auch die Stellung der nationalliberalen Fraktion nicht geändert. Dr. Friedberg betont, daß die Herrenhausbeschlüsse eine Verbesserung an den Beschlüssen des Herrenhauses darstellen und anerkennt auch, daß die Regierung eine

solche Verbesserung für durchaus nötig erachte und für diese ihre ganze Autorität eingesetzt habe. Gleichwohl bleiben die Herrenhausbeschlüsse hinter den Mindestforderungen, die die nationalliberale Fraktion mit ihren Anträgen aufgestellt habe, weit zurück, weshalb die Beschlüsse für sie unannehmbar sind, auch für jenen Teil der Mitglieder der Fraktion, welche westliche Wahlrechte vertreten und welche in den Herrenhausbeschlüssen eine gangbare Grundlage zu einer Verständigung erblicken. Ungeachtet dieser Situation hat die nationalliberale Fraktion ihre Anträge erneut eingebracht, um dadurch zu dokumentieren, daß sie entschlossen ist, bis zum letzten Augenblick positiv mitzuarbeiten. An der Spitze dieser Anträge steht der Antrag auf Einführung der geheimen und direkten Wahl. Gleichwohl erklärt Friedberg nochmals, daß seine Freunde keineswegs auf dem Standpunkt „Alles oder Nichts“ ständen. Der Redner wendet sich dann scharf gegen die Verdächtigung der konservativen und linksliberalen Presse; die erstere sprach von einem Linksmarsch der Nationalliberalen, die letztere von einem Umfallen nach Rechts. Die Rede Friedbergs schließt mit der pessimistischen aber durchaus richtigen Bemerkung, daß die Vorlage scheitern werde. Die Nationalliberalen hofften aber auf die Zukunft und erwarteten von ihr ein vernünftiges Wahlrecht.

Es sprachen noch die Abg. Frhr. v. Jedlin (freisinn.), der die Annahme der Herrenhausbeschlüsse empfiehlt, Fischel von der Fortschritt. Volkspartei wendet sich gegen die Vorlage und verlangt das Reichstagswahlrecht, Dr. v. Jagdzewski (Volk) lehnt die Vorlage ebenfalls ab, ebenso der Abg. Strobel (Soz.).

Damit schließt die Generaldebatte und es wird in die Einzelberatung eingetreten.

Die Paragraphen 1-5 werden angenommen. Bei Paragra. 6 (Drittelungs-Paragrah) liegen verschiedene Anträge vor. Die Anträge der Konservativen werden abgelehnt. Für diese Anträge stimmen nur die Konservativen und die Sozialdemokraten, was im Hause stürmische Heiterkeit hervorruft. Die Anträge der Nationalliberalen werden abgelehnt, ebenso der Antrag des Zentrums, den Paragraphen in der früheren Fassung wiederherzustellen. Der Paragra. 8 wird alsdann in dieser Fassung angenommen.

Darauf erhebt sich

Ministerpräsident von Bethmann-Hollweg

und gibt folgende Erklärung ab:

Durch die eben gefassten Beschlüsse ist eine Lücke im Gesetz entstanden, in dem Vorschriften für die Abteilungsabteilung fehlen. Da die Regierung aus dem Gang der bisherigen Debatte und durch Ihre Beschlüsse die Ueberzeugung gewonnen hat, daß eine Verständigung über diesen Teil des Gesetzes nicht zustandekommen wird, habe ich namens der königlichen Staatsregierung zu erklären, daß diese auf die Weiterberatung der Vorlage keinen Wert mehr legt.

Der Ministerpräsident verläßt Johann den Saal, während seine Erklärung im ganzen Saale förmlichen Beifall hervorruft. Das Abgeordnetenhaus bricht unter großer Bewegung die Weiterberatung der Vorlage ab und vertagt sich.

* * *

Endlich sind wir also von der Wahlrechtsreform erlöst und der Kampf um die Wahlrechtsreform in Preußen kann beginnen. Weder die Herrenhausbeschlüsse noch die konservativen oder Zentrumsanträge würden je in Wahrheit eine Reform gewesen sein. Daß daher die Zurückziehung der Vorlage von allen liberalen Parteien mit Freuden begrüßt wird, bedarf keiner Worte. Die Bedeutung des Vorganges beruht darin, daß Konservative und Zentrum erkennen müssen, auch in Preußen hat ihre Macht ihre Grenzen. Der ungeliebte König von Preußen hat eine schwere Niederlage im parlamentarischen Schachspiel erlitten und hat nun glücklich seine Partei in eine nichts weniger als glänzende Isolierung hineingesteuert, in der ihr nur die Freundschaft des Zentrums als Abler und verhängnisvoller Trost bleibt. Herr v. Bethmann-Hollweg hat sich nicht unter Heydebrand's Willen gebeugt, dessen neuerliche dem Zentrum entgegenkommende Anträge die Absicht verfolgten, die konservativ-kerikale Koalition für immer fest zu gründen, die Regierung sollte ihr willensloser Geschäftsführer sein, wenn sie sich beugte. Das aber hat sie bei allem Entgegenkommen denn doch nicht gewollt und an der Klippe der Drittelungsfrage hat sie sich und übermühtig dahergebende Schiff des Herrn v. Heydebrand anlaufen lassen. Wenn wir auch wenig Sympathien für die Reformvorschlüge der Regierung empfinden, diese Festigkeit des Ministerpräsidenten gegenüber dem historischen Gebahren der preussischen Konservativen ist zu begrüßen, sie können in Preußen trotz ihrer großen Machtstellung und trotz ihres Bündnisses mit dem mächtigen Merkantilismus denn doch noch nicht alles durchsetzen oder konservieren, was sie wollen. Herr v. Bethmann-Hollweg hat ihrem schrankenlosen Herrschaftsbegehren ein Halt geboten. Das ist sein Verdienst, so wenig Verdienste er sich sonst um eine großartige und gründliche Reform des preussischen Wahlrechts erworben hat. Aber das kann ja nun noch kommen, nachdem er die konservativen Gewaltpolitiker so gründlich kennen gelernt hat.

Ob es kommen wird, das wird davon abhängen, wie sich nunmehr das Verhältnis zwischen Regierung und Konservativen gestalten wird. Der Druck ist da oder sollte doch da sein, es wird interessant sein zu sehen, ob Herr von Bethmann-Hollweg gewillt ist, die allgemeinen politischen Konsequenzen aus der Niederlage zu ziehen, die er den Konservativen und dem Zentrum beigebracht hat. Daß er das tut und daß er das kann, dafür wird entscheidend sein die besonnene und verständige Haltung der liberalen Parteien. Die Nationalliberalen, die jetzt doppelt froh sein werden, noch in letzter Stunde sich von den konservativen zurückgezogen zu haben, werden es nicht an sich fehlen lassen. Nun ist in die Hände der Fortschrittlichen Volkspartei sowohl für die Reform des preussischen Wahlrechts wie für die Befestigung der allgemein-politischen Situation eine schwere Entscheidung gelegt. Weiß sie die Kunst der Stunde realpolitisch zu nutzen, dann kann Preußen eine brauchbare und ausreichende Reform seines Wahlrechts bekommen und die Niederlage der Konservativen, die die konservativ Regierung Preußens ihnen beibrachte, eine dauernde werden, kann erreicht werden, wonach wir uns sehnen, die Zertrümmerung der konservativ-kerikalen Vorherrschaft in Preußen-Deutschland.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Berliner Jenar hat die Aufführung der russischen Tragödie „Kaiser Pauls Tod“ von Merschfowski, die das Berliner Theater vorbereitet, verboten. Als Grund des Verbotes sind Gründe der öffentlichen Ordnung angegeben. Der bekannte russische Richter D. Merschfowski, der das tragische Ende des Sohnes Peters des Großen, des Jaremitsch Alexei, in einem prächtigen Roman behandelte, schilderte in der verbotenen Tragödie „Kaiser Pauls Tod“ die Ermordung dieses Jaren durch die Verschwörer Orlov, Sulow und Bennigsen. Diese Tragödie ist auch in Rußland verboten.



Wandern und Reisen

Wochen-Beilage zum „General-Anzeiger“ der Stadt Mannheim und Umgebung.

Freitag, 27. Mai 1910.

Laßt uns wandern . . .

Laßt uns wandern, laßt uns reisen,
In die Ferne ziehen,
Fliegen
Aus des Alltags engen Gleisen;
Wenn durch Wälder, Täler, Klüfte
Und durch das Gefilde
Milde
Wehen süße Blütendüfte!

Wo die bunten Falter fliegen
Und die Käfer brummend,
Summend
Sich im März der Sonne wiegen;
Wo die klaren Bächlein rauschen
Singend ihre Weise,
Leise
Unser Sinne sich herausuchen!

Abends wenn die Nachtigallen
Süße Liebeslieder
Wiehern
Freud aus allen Zweigen küssen;
Werden zarte Melodien
Auf der Sehnsucht Schwingen,
Klingend
Sanft durch unsre Seelen ziehen.

Laßt uns wandern, laßt uns reisen,
In die Ferne ziehen,
Fliegen
Aus des Alltags engen Gleisen!
Laßt uns unterm Flieder träumen,
Wenn die Maienwinde
Linde
Säuseln in den Blütenbäumen! —

Ernst Krauß.

Billingen.

Der diesjährige Tagungsort des Bad. Schwarzwaldbvereins. Als vor einem Jahre auf der Hauptversammlung des Schwarzwaldbvereins zu Randers Billingen für dieses Jahr vorgeschlagen wurde, da wurde es von allen Seiten mit frohlichem Juraß begrüßt. Denn wer einmal in der alten Fähringerstadt auf der Höhe der Baar gewirkt hat, den zieht es immer wieder in die trauten Mauern der frischbaustrebenden Stadt. Und so werden auch die Freunde des Schwarzwaldes, dessen Wälder sich bis vor die Tore Billingens erstrecken, sich dort heimlich fühlen und nach erfrischter Arbeit in der Stadt und ihrer herrlichen Umgebung recht frohliche und genussreiche Stunden erleben. Wenn der Wanderer auf dem Schwarzwalde aus den dunklen Tannenzwäldern und dem engen Tale der Brig hinaustritt in die weite Hochfläche der Baar, erhebt sich vor seinem Blicke still und frei der Hauptort der fruchtbarsten, gesegneten Landschaft, die Stadt Billingen. Es ist ein Bild, das ihn an längst vergangene Zeiten mahnt. Vieles Alte hat freilich dem Neuen weichen müssen: wo einstens die breiten und tiefen Festungsgräben und der hohe Wall sich vor den Mauern hinzogen, da sind heute schöne, mit schattigen Bäumen und Westrändern beplante Anlagen; wo ehemals finstere Tore standen, sind jetzt zwischen neuen schmunzenden Gebäuden freie Plätze und Wege geschaffen. Breite Straßen mit schönen Asphaltbürgersteigen durchziehen die Stadt die mit ihren sauberen Häusern, welche vielfach ein hohes Alter haben und manchen kunstvollen Schmuck aus früheren Zeiten aufweisen, auf den Besucher einen freundlichen Eindruck macht. Abseits der Hauptstraßen finden sich aber auch noch enge Gäßchen und Winkel, die fast ganz den mittelalterlichen Charakter gewahrt haben.

Der Boden auf dem Billingen steht ist alters Kulturland. An die Niederlassung der Kelten erinnern noch die Namen der Flüsse Brig und Dreg. In den ersten christlichen Jahrhunderten nahmen die Römer von diesem Landstrich Besitz und eine römische Landstraße zog durch die Billinger Gemarkung. Aufgefundenen römische Ziegelstücke und Scherben zeugen noch von ihnen. Gegen das Ende des 3. Jahrhunderts eroberte das Volk der Alemannen das rechtsrheinische Gebiet und nahm die Länder am Neckar und an der oberen Donau in Besitz. Genannt wird Billingen zum erstenmal in einer Urkunde von 817, in welcher der Kaiser Ludwig der Fromme die Einkünfte von 47 Höfgeleitern darunter zwei „ad Billingen“ dem Kloster St. Gallen überträgt. 999 verleiht Kaiser Otto III. dem Grafen Bertold für seinen Ort Billingen das Mark-, Münz- und Zollrecht und den Gerichtsban in der Grafschaft „Bara“. Dieser Graf Bertold ist der Stammvater des erlauchten Fürstengeschlechts der Fähringer. Unter der Herrschaft der Fähringer blieb Billingen bis 1218, wo mit Bertold V. der Mannesstamm der Herzöge von Fähringen

ausstarb. Billingen gelangte als Erbe an den Gemahl der Schwestern Bertolds, den Grafen Egeno von Urach (Fährtenberg). Da ihm aber der Besitz streitig gemacht wurde, so waren jahrzehntelang die Besitzverhältnisse streitig und unklar. Bis endlich 1283 König Rudolf von Habsburg dem Enkel Egenos von Urach Billingen als erbliches Reichslehen gab. Nach und nach gelangte Billingen durch Handel und Gewerbetreiberei zu Macht und großem Ansehen, hatte aber immer Streitigkeiten mit seinem Herrn und sagte sich deshalb von den Fährtenbergern los und trat durch einen Vertrag 1336 in den Besitz von Österreich über. Bei Österreich verblieb nun Billingen, später neben Freiburg einer der wichtigsten Plätze in den vorderösterreichischen Ländern, bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts mit unverbrüchlicher Treue, die es in den Wirren und Gefahren der folgenden Zeit, durch tapferes Aushalten und heldenmütige Kämpfe aus glänzendster Bewährt hat. Es bildete sich zu einer mächtigen Festung aus und war infolge seiner militärischen Stärke ein geachteter Bundesgenosse und ein beachtenswerter Gegner. Besonders im 30jährigen Krieg und im spanischen Erbfolgekrieg bewährte es sich vortrefflich, hatte aber auch viel unter Belagerungen, Durchzügen und Einquartierungen zu leiden. Auch im österreichischen Erbfolgekrieg mußte es Franzosen aufnehmen. 1806 kam es an Baden und damit wieder zu seinem angekommenen Fähringer Fürstentum.

Billingen ist die Hauptstadt des 2. badischen Kreises und Hauptstation der badischen Schwarzwaldbahn. Es ist wohl der Hauptort der badischen Schwarzwaldbahnindustrie. Das größte Feld behauptet die Uhrenindustrie, dazu kommt noch die Herstellung von Majoliken, Rüstwerk, und Orchesterinstrumenten, eine Orchesterinstrumentfabrik, eine weltberühmte Glockengießerei und anderes mehr. Seit alter Zeit ist es der Hauptort des Getreidehandels für die Baar. Eine Grenze zwischen alter und neuer Stadt bilden die, längs der Mauer sich hinziehenden, breiten und schönen Anlagen, die an Stelle der früheren Befestigungen geschaffen worden sind. Die eigenartige Verbindung von altem und neuem macht einen anheimelnden, wohlthuenden Eindruck, den der Fremde sofort empfindet, wenn er, vom Bahnhof kommend, der Stadt sich nähert. Und dieser Eindruck wird den Besucher nicht verlassen, wenn er das Städtchen durchwandert und die Sehenswürdigkeiten und erhaltenen Altertümer betrachtet. Ist er aber von all dem Schauen und Sehen müde geworden, so findet er auch gute Gelegenheit, sich in einem der in großer Zahl vorhandenen, empfehlenswerten Gasthäuser zu erwidern.

Von den Sehenswürdigkeiten der Stadt sei in erster Linie das Münster hervorgehoben. Wahrscheinlich wurde der Bau im 13. Jahrhundert begonnen und zwar in romanischem Stile. Eine spätere Periode führt ihn in gotischem Stile weiter, ihr gehört der Chor an und die oberen Teile des südlichen Turmes. Dann ist sehr lebendig die Altertümerversammlung am Münsterplatz. Das alte Rathaus, in dessen Räume dieselbe verbracht ist, stammt aus dem Jahre 1534. In der Sammlung wurde im Laufe der Jahre sowohl an alten Schätzen und kostbaren Seltenheiten zusammengeschoben, daß jetzt die Billinger Sammlung zu den namhaftesten städtischen Sammlungen des Landes gehört. Von andern Gebäuden sind noch die Überreste der verschiedensten Klöster zu erwähnen, an denen Billingen früher besonders reich war. Von weltlichen Gebäuden seien das jetzige Rathaus in der Rießstraße vor dem Münster, aus dem Ende des 13. Jahrhunderts, erwähnt und das Gebäude des Groß. Finanzamtes, ehemals ein Amtshaus des Klosters St. Blasien. Noch möchten wir der schmunzenden, alten Fährten gedenken, die dem Städtchen ein so charakteristisches Aussehen geben.

Nicht minder reizvoll als die Stadt selbst ist ihre Umgebung. Im Norden breitet sich der große Billinger Stadtwald aus von guten Fahrwegen und Fußpfaden durchzogen. Seine fruchtigste Weilwirkung ist schon längst erkannt und eine Reihe Kurhotels sind an schönen Stellen entstanden. In ihm liegt auch die Ruine Kirtel. Durch den Wald fließt die Brigach mit schönen Talbildern. Im Osten vor der Stadt, 1/2 Stunde entfernt, steht auf der Wannenhöhe ein eiserner 30 Meter hoher Aussichtsturm mit prächtigem weitem Blick auf die Stadt, Schwarzwald, Schwäbische Alp, Kandern und die Alpen vom Säntis bis zur Jungfrau. Von hier führt ein Pfad in der gleichen Zeit zur Wiesentanne „Hölzlebnig“ mit 47 Meter Höhe und 6 Meter im Umfang. Es ist Deutschlands stärkste Tanne und über 300 Jahre alt. Auch die weitere Umgebung bietet eine Fülle herrlicher Wanderungen: eine der schönsten wird der Schwarzwald, deren Unternehmen. Sie führt von der Station Rinnach in schöner Höhenwanderung über die Hölzlebnig zum Wismardturm auf den Stöckelwald, einen der schönsten Aussichtspunkte des Schwarzwaldes, von wo der Abstieg nach Triberg erfolgt.

Dr. O. H.

Wohin wandern wir?

In die Sielz.

Nach Dahn in der bairischen Schweiz.

Wiederum naht die Zeit, wo das Menschenherz nach Monate langer Arbeitsstätigkeit sich auf Stunden und Tagen, fern vom

Betriebe der Welt, nach der Erholung sehnt. Daß sich zu diesem Zwecke das Gebirgsstädtchen Dahn vorzugsweise eignet, ist weit über die Grenzen der Pfalz hinaus bekannt, was durch den Besuch der zahlreichen Touristen und Kurgäste von Jahr zu Jahr mehr bewiesen ist. Wenn wir auf der Station Kallentalbach der Bahn entsteigen, gehen wir durch den Ort Dinterweidenthal und setzen unsere Wanderung durch das üppige Birsental, welches von der forellentreichen Wieslauter durchzogen wird und zu beiden Seiten von herrlich grünen Hochwäldern umgeben ist, fort. Nach einem etwa einständigen Marsche erbliden wir über dem rechten Lauterufer hoch auf dem Berge die Ruine Reudahn. Die Entstehung dieser Burg fällt in die Mitte des 14. Jahrhunderts. Sie wurde von einem Nachkommen der Altbahner Ritter erbaut und im Jahre 1689 von den Franzosen zerstört. Unten am Fuße des erwähnten Berges befindet sich die der Burg gleichnamige Reudahner-Sägenmühle, die aber ihren Betrieb der ungünstigen Verkehrsverhältnisse wegen einstellen mußte und heute nur zur Wohnung des Gutsbesizers und zum Betriebe der Landwirtschaft dient. Nach einer halben Stunde gelangen wir von hier aus nach Dahn. Schon von weitem und zwar direkt am Eingang von Dahn ragt der Jungfernsprung-Hessen hervor, dessen Haupt ein großes vergoldetes Kreuz ziert. Der steile ca. 80 Meter hohe majestätische Felsen, steht gleichsam als Wächter und Beschützer des friedlichen Gebirgsstädtchens da. Auf diesem Felsen, der ohne Gefahr bestiegen werden kann, bietet sich dem Auge eine herrliche Aussicht dar. Nach allen Seiten hin schauen wir mächtige Kiefern-, Tannen- und Buchenzwälder, aus denen da und dort die sonderbarsten und abenteuerlichsten Felsengestaltungen hervorblicken. Direkt unten am Fuße dieses Felsenriesen breitet sich im Tale das Kantonsauspflanzungsamt aus, das wir vollständig übersehen können. An erwähnten Felsen knüpft sich die Sage, daß von ihm eine Jungfrau abgesprungen sei, um den Verlobten eines sie belästigenden Jägers zu entgehen. Nach einer anderen Sage soll sich eine Jungfrau zum Beweise ihrer Unschuld herabgestürzt haben, ohne jedoch den geringsten Schaden für Leib und Leben genommen zu haben. An der Stelle, wo sie abgesprungen ist, soll sofort die dem Felsen gegenüber im Birsental befindliche Quelle hervorgequillt sein. Wir verlassen diesen Ort wieder und begeben uns in das Städtchen hinein, um uns von der langen Wanderung zu stärken, um dann wieder besser den Naturfreunden huldiern zu können.

Inmitten von Dahn, gegenüber der kath. Kirche, begeben wir uns in das „Hotel zur Sonne“, ein neu erbautes, geräumiges und komfortabel eingerichtete Gasthaus. In freundlicher und zuvorkommender Weise werden wir von dem Inhaber empfangen und dem Gesellschaftssaale zugeführt. Beim Eintritt fallen uns sofort die originellen und wohlgeputzten Wandgemälde auf, Momente aus dem Leben des Pfälzerwaldvereins darstellend, wie z. B. der Herr Vorstand, der Herr Kassier usw. Vor dem Mittagessn hatten wir nach der ca. 15 bis 20 Min. entfernten Burg Ruine Altbahn also einen Besuch ab. Auf möglicher Höhe erheben sich die Ruinen Altbahn, Grafenbahn und Dahnstein, welche heute durch mehrere Spalten getrennt, früher aber, nach der gegenwärtigen Beschaffenheit zu schließen, ein zusammenhängendes Ganze bildeten und allgemein unter dem Namen die Altbahner Schlösser bekannt sind. Die Gründung dieser Burgen 1190, wird dem Ritter Heinrich von Tan (Dahn), einem hochstämmigen Lebensmann, zugeschrieben. Ursprünglich der Herren von Dahn, oder wie früher Tan und Tain gebrüht, wurden die Burgen Leben des Bistums Speyer. Im Jahre 1339 kam die mittlere Burg Grafenbahn an den Grafen von Sponheim und nach deren Aussterben (1437) auf kurze Zeit an die Markgrafen von Baden. Diese übergaben sie dem Kurfürsten Friedrich I. von der Pfalz, dessen Waise Philipp sie 1485 an Johann von Drott verkaufte. Die übrigen Burgen blieben bei der Tauer Familie bis zum Jahre 1603; im Jahre 1689 jedoch wurden sie sämtlich durch die Franzosen zerstört. Die Ruinen, welche Eigentum des bayerischen Staates sind, wurden seitens des Verschönerungsvereins Dahn und der königlichen Fortifikationsbehörde ausgebaut und zugänglich gemacht. Es sind heute noch schöne und große Reste von Hallen, Tore, Gänge, ja sogar von der ehemaligen Heuschloße vorhanden. Besonders bemerkenswert ist eines der trichterförmigen Burgtürme, sowie die Zwingeranlagen mit den Treppentürmen. Hier muß früher ein bewegtes Leben stattgefunden haben; nur schade, daß uns die Chronik keinen nähere Aufschluß hierüber zu geben vermag.

Eine, auf demselben Bergesrücken, welcher nur durch die Altbahner Straße getrennt wird, und in der Richtung gegen Dahn stehende Kapelle lenkt noch unsere Aufmerksamkeit auf sich — es ist dies die St. Michaels-Kapelle, ebenfalls ein Denkmal längst vergangener Zeiten. Eine schöne Sage knüpft sich an die Existenz dieser Kapelle. In einem unbewachten Augenblicke entfernte sich vom Schlosse ein der größten Familie gehöriges Kind. Alles Suchen war vergebens. Da gelobten die tiefbekümmerten Eltern zu Ehren St. Michaels eine Kapelle erbauen zu lassen, wenn Gott sie ihr einzig geliebtes Kind wieder finden läßt. Und siehe, — am Fuße des Hochstein-Hessens finden sie ihr Kleinod, Blumen pflückend. Mit Freuden und in Dankbarkeit gegen Gott, lösen die überglücklichen Eltern ihr Versprechen ein. In gewissen Zeiten dient heute noch die Kapelle zum Gottesdienste. Da die Mittagsstunde herannaht, begeben

(Fortsetzung siehe Seite 4.)

Badischer Schwarzwald

Todmoos, von altersher als Wallfahrtsort berühmt und gern besucht, ist seit Jahren auch als gut frequentierter Kurort in den Vordergrund getreten. Todmoos ist nicht nur für Kurgäste mit längerem Aufenthalt, sondern auch als vorzüglicher Stützpunkt für Touristen, Familien und Gesellschaften, die über nur kurze Erholungszeit verfügen können, geeignet. Nach Todmoos führen eine Reihe schöner Straßen und Wege durch großartige Wälder über Berg u. Tal, herrliche Aussichtspunkte laden den Wanderer rufen, um das Auge entsäuen über die ferneren Höhen der Kette, die fruchtbarere Ebene oder über die dunkel bewaldeten Höhen des Schwarzwaldes und der Höhen der Kette zu lassen. Für den Touristen des vielbesagten Höhenweges zwischen Todmoos und dem Waldsee ist Todmoos der geeignete Ort für gute Quartier, Wanderer, welche nicht zurück vor dem Worte Todmoos; es hat mit dem Seitenmann nichts zu tun. Todmoos ist ein wunderschöner Ort — Todmoos — Todmoos — Todmoos — Todmoos, verbandelte sich im Mittelhochdeutsch in „Tumies“, woraus Todmoos entstanden ist. Aus dem Todmoos ist ein schmaler Waldort entstanden, Todmoos ist kein Kurort moderner Art und will es auch nicht werden. Die kleine abgegrenzte Ruhe, die Lieblichen, das Gemüt beider stummenden Landschaftlichen Wälder, wie auch die außerordentlich günstige, geistliche Lage sowie die herrlich reine Luft bringen Todmoos zu einem „Erholungsort“ ersten Ranges. Seine Wälder führen die Sauerstoffteil des Gebirges. Der Charakter der Schwarzwaldnatur wird am ehesten in allen und neuen Formen u. räumlich in Luft und Duft der Schwarzwalden. Nur Sonntagsgaststätten, Bürger und Gesellschaften ziehen in Todmoos an und zu Baden von Wiesbaden, Kur, Alb. und Wehringen her beizum zu erreichen und als Ausgangspunkt für Touren von Kurorten oder für einen Tag oder zwei Tage. Todmoos ist ein Ort für alle Anforderungen und zur Genüge in den alten und geräumigen neuen Gebäuden. Hierunter ist hauptsächlich der Gehalt zur „Sonne“, wegen seiner schönen, luftigen, stimmungsvollen, mit Wald, Licht, Luft und Zentralheizung versehen, sowie wegen seiner neuen 200 km. großen Spielplätze und seiner herrlichen Preise zu nennen.

Ettlingen. Luftkur-Hotel Wilhelmshöhe
bel Karlsruhe. Von Mannheim bequem in 1 1/2 Std. erreichbar. Alle halbe Stunde Fahrgelegenheit mit der elektrischen Bahn von und nach Karlsruhe. Am Fusse des Schwarzwaldes. Mitten im Walde gelegen. Herrliche Fernsicht. Große, glasbedeckte Veranda. Elegante Gesellschaftsalokale. — Schöne Fremdenzimmer. — Pension von Mk. 4.— an. **Restaurations zu jeder Tageszeit.**
A. Schneider. Telefon Nr. 57. (120)

Ettlingen. Gasthaus zum Erprinzen an d. Haltest. d. Albtalbahn. Gross. Schatt. Fremdenzimmer. **Wihl. Eckert.** (14)

Ettlingen „Gasthof zum Ritter“ in der Nähe der Bahn. Eig. F. Haelele. Tel. 98. (120)

Schöllbrunn. Am Ettlingen. Stat. d. Albtalbahn. Gasth. zur Sonne. Eig. Friedr. Pens. Post. Tel. 125

Reichenbach. Luftkurort bei Ettlingen im Albtal. Gasthof u. Pension „zur Krone“
Gutes bürgerliches Haus mit Dependence. Pensionspreis von Mk. 3.50 an.
A. Mal. Besitzer. (126)

Baden-Baden. Luftkurhotel „Gretel“
Ph. Leinweber. (41)

Kurhaus Schirmhof Baden-Baden
(m. 3 Dependence.)
Direkt am Walde gelegen. Große Parkanlagen. Elektr. Licht. Equipagen. Garage. Telefon 195. Besitzer: **Hermann Zabler.** (46)

Baden-Baden-Lichtenthal Hotel Goldener Löwe
Altbek. Haus. Ausg.-Stat. d. elektr. Straßenbahn. 5348

BADEN-BADEN 42 „Holland-Hotel“
Wohnungen u. einz. Zimmer mit Privatbad u. Toilette.
Grosser Park. — Auto-Garage

Baden-Baden Hotel-Restaurant „Augustabad“
Sophienstrasse 22. Telefon 571.
Direkt bei den Grossh. Bädern. — Zimmer inkl. Frühstück von Mk. 2.50, Pension von Mk. 5.— an. — Gut bürgerl. Haus. Prospekt gerne zu Diensten.
Besitzer: **A. Degler.** (5)

Baden-Baden Hotel u. Pens. „z. Fortuna“
Café-Restaurant in nächst. Nähe der Bäder. Pensionspr. v. M. 5.— an.
R. Steinhilber Jr., Küchenchef. (134)

Schwarzwald Hotel BÄRENSTEIN
820 m über Meer. G. m. b. H. — Direktion: Chr. Wenk.
Bahnhofstr. 2. Baden u. Bchl-Oberalt. Baden. Automobilstat. B-Baden (Saad 3 Minuten). Neuenoviertes, modern eingerichtete Haus I. Ranges in ruhiger, staubfreier Lage. Prachtvolle neue Halle. Grosse Terrassen mit unvergleichlich schöner Fernsicht auf das Rheintal und die Vogesen.
Elektr. Licht in allen Räumen. — Autogarage. — Kurarzt. — Restauration. — Separate Säle für Gesellschaften. — Tel. (Amt. Bchl. Nr. 30). Telegr.-Adr.: Kurhaus Bärensteinbad. Prospekt durch die Direktion. 224

Kur-Hotel u. Pension Schindelpeter, Oberbühlertal
(Bad. Schwarzwald). Forellen zu jeder Tageszeit. Hübsch. Saal für Vereine etc. Tel. 125. Bes.: **J. Baumann.** (43)

Luftkurort Obertsrot Hotel und Pension Zur Blume
Murgtal
am Fusse des Schlosses „Hörstein“. Table d'hôte 12—2 Uhr auf großer ged. Veranda an klein. Tischen. Sorgfält. Küche, bestsort. Keller. Schloßweine, Forellen. Eigene Forellenzucht. (265)

Allerheiligen-Kloster Ottenhöfen u. Oppenau
Empfehlensw. Kuraufenthalt. Prosp. d. Gebr. Mittenmaier. (92)

Griesbach „Hellerbad“, Tannenhof
500 m u. d. M. Station Oppenau. Luftkurort u. Mineralbad. Stahl-, Feichtennadel- u. Solbäder im Hause. Eigene Molkerei. Gute bürgerl. Küche. Reine Naturweine. Pension von Mk. 5.— an. Eig. Gespann. Reiz. Quell. Touristen-Rendezvous. Karmusk. Tel. 1 Peterstal. Eigent. **Franz Nock.** (212)

Busenbach Station der Gasthof z. Waldhorn
Albtalbahn. Altbek. Jul. Mayer u. Zentralpunkt d. Linie Pforzheim-Herrenalb. Fremdenzim. (183)

Niederwasser im Schwarzwald. Stat. Hornberg der Schwarzwaldbahn. Gasthaus u. Pension zur Sonne
Besitzer: **Emil Riegger.** (97)

Kornberg — Billige Sommerfrische — Privat-Pension Gottl. Müller
(Bad. Schwarzwald) Hauptstrasse 240.
Voll Pension zu Mk. 3.50 bis 4.— p. Tag. — Schöne Zimmer. Gute Küche. Grosser Garten u. schöne Terrasse. Herrliche Lage. Nähe des Waldes. Auskunft bereitwilligst. 229

Schonath bei Triberg (Schwarzwald) Gasth. u. Pens. z. Ochsen
Gut bürgerlicher Gasthof. — Mässige Preise. Prospekt gratis durch den Besitzer **Kosmas Scherer.** (115)

Triberg Hotel Wehrle-Pension
In schöner Lage a. Kurplatz. Konf. Haus. Vorz. Verpfleg. Parkgarten. III. Prosp. Bes.: **Fri. H. Scholz.** (15)

Triberg „Pension Ketterer“
Über d. Stadt dir. am Hochwald vis-à-vis d. Schwarzwald-Hotel.
Vorz. Verpfleg. Pensionspr. 5—6 M. Bes.: **Herm. Ketterer.** (63)

Furtwangen Höhenluftkurort Raben
Bad. Schwarzwald
1045—1150 m u. M. 1/2 Stunde vom Bahnhof, 200 m u. d. Stadt am Höhenweg Pforzheim-Basel, inmitten herrl. Tannenwaldes, vollständig geschützt prucht. Lage. Prachtvolle, schatt. staubfreie Waldspaziergänge, großartige Ausblicke. Für Erholungsbedürftige als vorz. Sommerfrische weithin bekannt u. bestens empfohlen. Eig. Landwirtschaft. Prosp. gratis. Eigent.: **C. O. Wehrle.** Tel. 84.

St. Peter. Gasth. u. Pension zum Hirschen
732 m u. M. Bahnst. Kirchzarten
Pension von Mk. 4.— an. Zimmer von Mk. 1.— an. — Gut bürgerliche Küche. — Belle Weine und Biere.
Besitzer: **Jos. Bandendistel.** (196)

Schonach Höhenluftkurort Gasth. u. Pens. zum Rebstock
Stat. Triberg—Schonach—Triberg, 7 mal Automobil-Verbindung, mit 15 Min. Fahrzeit.
I. Haus am Platz, dir. a. Tannenwald gelegen. Altbek. auch von Touristen bevorz. Gasthof, neu umgeb. u. mod. einger. Sop. Speisensal. gedeckte Veranda. Gute Küche. Selbstgezogene Weine. Restaur. mit Ausschank von ff. Karlsruher Moninger-Bier. Tel. 191.
Badestm. Pens. v. M. 4.50 an. Ilustr. Prosp. grat. u. franko. Eig.: **Albert Schneider.** (114)

Herrenalb. Villa Kull (Pension-Hotel)
Vor 16. Juni und im September ermässigte Preise. Grosser Neubau. Zentralheizg. Prospekt. (40)

Herrenalb. Das Paradies des nördl. Schwarzwaldes.
Lage: Karlsruhe-Herrenalb. — Frequenz: 7-8000 Kräfte eines Passanten. Beliebter Tagesausflug von Karlsruhe, Mannh., Heidelberg, Pforz. Touristenziel mit einem grossen Netz gut gepflanzter Spazierwege in weitem Tannenwald, mit reiz. Aussichtspunkten. **Beste Sommerfrische in herrlich. Lage.** Glanz. Hellerrot bei Herz. Nerven- u. Stoffwechsell. Krankheiten. Nachkuren für Rekonvaleszenten jed. Art. Autovorbereitung nach Wildbad u. Baden-Baden. Ilustr. Prosp. grat. d. d. Stadtschultheissamt. 9704

Unterreichenbach Nagoldtal, Bahnst. Schöne waldreiche Lage. Gasthof zum Hirsch
am Bahnhof. Gut bürgerl. Haus. Schöne Zimmer. Pens. v. Mk. 5.— an. Gartenwirtschaft. Nebenzimmer. **Theod. Kümmerlen.** (62)

Wildbad. Gasthaus zum Hirsch
Hauptstrasse 103
Küche. Pension 4—8 Mk. im Mai und September ermässigte Preise. **Frau Fanny Hammer Wwe.,** Eigent. (102)

Wildbad. Pension Villa Hauselmann
Olgast. bei den Bädern der Trinkhalle u. den Anlagen, vis-à-vis dem neuen Kurhaus. Elektr. Licht. Gesellschaftszim. Besitzer: **Georg Rath.** (101)

Wildbad. Schwarzwald-Hotel
vis-à-vis dem Bahnhof, direkt am Walde gelegen. Privatweg z. Walde. Komfortable Zimmer. Pension nach Uebereinkunft. Ermässigte Preise bis 15. Juni und von September an. Grosser hübscher Garten und Saal für Vereine. Telefon 25. Eigentümer: **F. Schmid.** (98)

Luftkurort St. Märgen Bahnh. Himmelreich Gasthof und Pension zum Hirschen
Gut empfohlenes Haus. Näh. durch den Bes. **J. Braun.** (194)

Kirchzarten. Gasthaus zur Post
Bahnh. Post-Verbindung. St. Peter, St. Märgen, Todtnau. Pension, schöne Zimmer, elektr. Licht. Forellen. Reine Weine. Gute Küche. Wagen zu jeder Tageszeit. Bes.: **D. Kistner.** (183)

Villingen Bahnhof-Hotel Deutscher Kaiser
In schöner, freier Lage. — Pension von Mk. 5.50. — Prospekt gratis. Teleph. 14. **H. Goeth.** (11)

Höhenluftkurort Unterkirnach b. Villingen, Bad. Schwarzw. Bahnst. Kirnach-Villingen, 800 m u. M. Gasthof Rössle-Post
Altrenommiert. Haus, komfort. einger. Zimmer. Eigene landwirtschaftl. Produkte. Der Besitzer: **Karl Moser.** (96)

Bad Dürreheim Gasthof z. Rössle
Elektr. Licht. Soolbäder im Hause. Eig. Saalheizg. Mässige Preise. — Prospekt. — Besitzer: **E. Albtz.** (13)

Bad Dürreheim Gasthof zur Krone
neue ein- ger. Haus. Elektrisches Licht. Telefon 15. Schöne Lage im Kurort. 4 Minuten vom Bahnhof u. Bäder. Prospekt durch den Besitzer **Fr. Grieshaber.** (12)

Luftkurort Hinterzarten (Bad. Schwarzwald, 900 m) Gasthaus u. Pension zur Löffelschmiede
Zwischenstation Titisee-Feiberg. Neu erbaut und der Neuzeit entsprechend eingerichtet, direkt am Walde, schöne ruhige Lage. Milchwirtschaft. Eigenes Fahrwerk. Kapelle beim Haus. Mässige Preise. Eigentümer: **Adolf Feser.** (154)

Titisee Schwarzwald-Hotel.
Vorzügl. geleitet. Haus I. Ranges I. bevorzugt. Lage a. See. 3 Min. v. Bahnh. Hohe, luftige Fremdenz., eleg. Säle, gedeckte Veranda, gr. Garten- u. Parkanl., schattige Terrasse m. herrl. Auss. a. See u. Gebirge; Lawn-Tennis. Elektr. Licht. Gondelfahrten. Fischerei. Bäder im See u. Haus. Tel. Neustadt I. Schw. S. P. enz. z. mäss. Preis. Prosp. **Franz Jaeger.** Eigent.

Titisee Hotel u. Pension Bären
(Schwarzwald) Luftkurort, 860 Mtr. ü. M. empf. sich f. Frühjahrsaufenthalt. Forellenzucht. Centrallage f. Ausflüge nach all. Richtungen. Bedeut. erm. Pensionspreise. (58)

Todmoos. Gasth. zum Schwarzwald
gen. „Schwarzwaldhaus“. Gut bürgerl. Haus. Anerkannt vorzügl. Küche. Mäss. Pensionspreise für Familien und Touristen. Elektr. Licht. Telefon. Näh. d. Prosp. Bes.: **Franz Josephine Schmidt.** (205)

Höhenluftkurort Todmoos. Gasth. u. Pens. z. Sonne
(841 m ü. M.) — Gutes bürgerl. Haus. Zimmer von M. 1.50, m. Pension von M. 4.50 an; elektr. Licht. Zentralheizung. Prospekt durch den Eigentümer **Rudolf Jordan.** (206)

Württemberg. Schwarzwald

Birkenfeld im Enztal. Luftkurhotel zum Schwarzwaldrand
Neuerbaut. Ruhige, staubfreie sonn. Lage dicht am Walde. 5 Minuten von der Bahnstation. Angenehmer Sommeraufenthalt, schöne Waldspaziergänge. Das bekannte „Wildbad“ in nächster Nähe und bequem zu erreichen. Besteingrichtete Fremdenzimmer. Billige Pensionspreise. Bäder im Hause und Arzt am Platze. Telefon II. Passanten u. Luftkurgästen best. empfohlen. Der Besitzer: **Karl Kunzmann.** (20)

Neuenbürg a. Enz. Kurhaus Tannenbürg
auf d. Höhe, 10 Min. v. Bahnhof in ruhiger u. herrl. Lage am Walde (Laub- u. Nadelwälder). Schöne Zimmer m. prächt. Aussicht. Bad im Hause. Aufmerk. Bed. Tel. 54. **Karl Vogt.** (109)

Herrenalb. „Hotel Bellevue“ Pension Mk. 5.— bis 8.—
Prospekte. **A. Hauber.** (127)

Herrenalb. Pension Schöne Russin
5 Min. vom Bahnhof. Pension v. M. 4.— an. Tel. 44. (36)

Herrenalb. Villa Schweizerhof in ruhiger Lage, 10 Minuten v. Bahnhof. Zimmer mit od. ohne Küche. **Joh. Pfeiffer.** (128)

Frauenalb. Gasth. zum König von Preussen
St. d. Albtalbahn (Karlsruhe-Herrenalb) Bürgerl. Haus. Pension von M. 4.— an. Telefon Nr. 8 (Marzell). Besitzer: **Ernst Bürkle.** (171)

Herrenalb. Kur-Hotel Hammelsbürg
in 2 1/2 Stunden von Mannheim erreichbar. Haus I. Ranges 5 Minuten vom Bahnhof. — Pension von 6.— Mark ab. 228
Telephon Nr. 8. Besitzer: **C. Hummel.**

Wildbad. Hotel-Pens. Stolzenfels. Pens. v. M. 5.— incl. Zim. Mai u. Sept. ermäss. Preise. El. Licht. Z-Heizg. Bad I. H. Dir. Zug. z. Wald u. Berg. Tel. 105. Bes.: **G. Rometsch.** 106

Bernbach bei [18] Herrenalb. „Villa Kull“

Bad Liebenzell Gasth. u. Pens. zur Sonne
mit Dependence Post u. nächst d. Bahnhof, anschli. a. Kurpark. Neu u. komfort. einger. Post u. Telefon. Elektr. Licht. Eig. Milchwirtschaft. Prosp. versend. Bes.: **Karl Hartmann.** (59)

Bad Liebenzell Hotel Kurpark
nächst dem Bahnhof, gegenüb. d. Kuranlagen, dir. a. Walde. Pension von Mk. 4.— an. Bes.: **Gottlob Müller.** (60)

Hirsau Luftkurhaus Waldheim Bleiche
2 1/2 km vom Bahnhof, geschützte Lage im bekannt. Schweinbachtal. Eig. Badehaus. Luftheizung in allen Räumen. — Fahrgelagenheit im Hause. — Telefon. Sehr mässige Preise. **Paul Wein.** (1)

Hirsau. Gasth. z. Waldhorn
nächst dem Bahnhof. Gut bürgerl. Haus. Elektr. Licht. Telefon 24. Touristen u. Kurgästen best. empf. Prosp. d. Bes.: **Karl Dürler.** (159)

Stahl- und Mineralbad Niedernau
im württemberg. Schwarzwald. Eisenbahnstation der Linie: Stuttgart—Tübingen—Horb. Telefon 17 Rottenburg a. N.
Hervorragende Stahl-, Schwefel- und Kohlenäurequellen von ausgezeichnetster Heilwirkung bei Nervenleiden, Hämorrh. Katarrhen, Herzleiden, Frauenkrankheiten, Trägheit der Verdauungsorgane. — Idyllische Lage inmitten prächtiger Tannenwälder mit reizenden Spaziergängen. — Eigenes Molkereistalt. — Vollständig neu und komfortabel eingerichtete Badehaus für Sol-, Stahl-, Kiefernadel-, Mineralbäder. Kohlenäure Bäder. Elektr. Licht. Vollständige Pension von M. 4.— an. Bis 15. Juni und ab 1. September ermässigte Preise. — Ersklassige Verpflegung. Prospekt gratis durch
6372
Badearzt: **Medizinrat Dr. Schönb.**
Besitzer: **Fr. Rindl.**



Luftkurort Baiersbrunn Würtb. Schwarzw. bei Freudenstadt.
Hotel u. Pension „Schönblick“
 direkt am Walde, 10 Min. vom Bahnhof, 650 m ü. M., prächt. Aussicht ins Murgtal, Friedriehstal, Hirschkopf, Hornsgründe usw. Neu erbaut, modern eingerichtet, elektr. Beleuchtung, Zentralheizung. Sommer- u. Winterbetrieb. Telefon-Nr. 8. Besitzer: **Christian Züfle**. [14]

Schönmünzsch Murgtal Gasth. u. Pension **zum Ochsen**
 an der Schönmünz gelegen. — Gutes bürgerliches Haus mit Dependence **Café Bellevue**. Gute Bedienung. Reelle Preise. Dicht am Walde. Besitzer: **Karl Batsch**. NB. Im „Bellevue“ stets frische Milch. [122]

Schönmünzsch Gasthof Schiff (Neue Murgtalbahn) Bürgerliches Haus. Offene Biere. Veranda. **Ernst Frey**, fröh. Wäldhorn, Gausbach. [40]

Freudenstadt Höhenkurort i. Ranges, 740 m
 Amtstadt i. Schwarzwald. Freq. 8000 i. Mai — 1. Oktbr. Saisonschnellzug: Frankfurt-Mannheim-Freudenstadt. — Schönste ebene Tannenwälder. — Vorz. Quellwasser. Stadt, Luftbad. — Pracht. Gebirgslandschaft (gegen 50 Ausläufer). Alpenblick. — Kurtheater, Lesezimmer, Elektrizität u. Gas, Jagd, Fischerel, Diakonissen-Kurhaus, 5 Aerzte. Renomm. Hotels (25), g. 200 Privatwohnungen, Villen-Kolonie, 3 Wald-Cafés, Ev. u. kath. Kirche. „Illustr. Führer durch Freudenstadt“. Prosp. grat. durch **Stadtschultheiss Hartmann**. [7]

Schönmünzsch Unterzeichneter empfiehlt sein altrenommiertes
Hotel u. Pension zur Post
 Murgtalbahn (St. Forbach) Durch Neubau bedeutend vergrößert. Elektr. Licht im ganzen Hause. Direkt am Walde gelegen. Beste Fahrgelegenheit. Post und Telegraph im Hause. Forellenfischerel. [50] Prospekte durch den Besitzer **F. Hagemeyer**.

„Kurhotel Jägerhof“, Freudenstadt
 Schönste und ruhigste Lage in der Nähe des Waldes. Vorz. Verpflegung. Renomm. Haus. Pensionspreis v. Mk. 4.— an. Bäder im Hause. Wagen an der Bahn. Telefon 104. (6565) Bes.: **Herm. Mast**.

Freudenstadt. Pens. Pauline Heinzelmann
 Ecke Murgtal- u. Alfredstr. Nähe Marktplatz. Freie Lage. Gute Küche. Mäßige Preise. [142]

Einbuße an den geheimnisvoll wirkenden gasförmigen Bestandteilen zu erleiden, auf den bebenden Körper einwirken.
 Kurorte u. Sommerfrischen in Nördern und Schwaben, lieber die Kurorte, Sommerfrischen und deutschen Städte in den genannten Kronländern gibt ein soeben herausgegebener Führer eingehenden Aufschluss. Der Herausgeber der für den Fremdenverkehr in Betracht kommenden Gemeinden sind topographisch-jouristische Abbildungen über die Gebirgszüge, welche die beiden Endenländer durchziehen sind einfließen, vorangeht. Der 322 Seiten starke Führer ist mit einem prächtigen Titelbilde „Schneepuppen in den Endeten“ (Aufnahme von Regierungsrat von Stayer in Wien) u. 155 Abbildungen im Texte geschmückt; eine neue, dem Führer beigegebene Uebersichtskarte von Freytag und Berndt in Wien erleichtert wesentlich die Orientierung über die einzelnen Gebiete. — Das gleichzeitig erschienene Sommerwohnanhangsverzeichnis weist die Sommerwohnungen in mehr als 200 Orten aus, zumeist unter Angabe der Mietpreise, welche mit ganz wenigen Ausnahmen mäßig gehalten sind. Interessanten erhalten die beiden Führer gegen Einzahlung von 20 P. von dem Fremdenverkehrs-Verband für Nördern und Schwaben in Wien, V/I angefordert, können sie aber auch im Buchhandel zum Preise von 60 P. bezw. 20 P. beziehen.
 Stiermark, Kurorte, Bäder, Hotels, Sommerfrischen und Höhenstationen mit Wohnungsangeboten. — Der Landesverband für Fremdenverkehr in Stiermark hat seinen neuen diesjährigen Führer durch die Sommeraufenthaltsorte in Stiermark erscheinen lassen. Der mit 102 Bildern verlebene Führer enthält farbige Beschreibungen der Orte und Angaben über Wohnungen und die Aufenthaltskosten, Bäder, Sportplätze, Jagdgelegenheiten u. s. w. Er ist vom Landesverband für Fremdenverkehr in Stiermark, Graz, Iohnen-oss, lediglich gegen Einzahlung einer Stiermark in Höhe von 20 h (20 Pfg.) für Privatisten zu beziehen.

Vogesen (Elsass-Lothr.)

Strassburg i. Els. Weber's Hotel Krone.
 Altbekannt. Haus, mit allem Comfort. Zimmer von Mk. 2.— an. Große Räumlichkeiten für Vereine. — Vorzügliche Verpflegung. — Telefon 585. [19]

Türkheim i. Els. Vogesen-Hotel u. Pension.
 Besitzer: **E. Löffler**. [31]

Stambach-Zabern. Hotel Kling
 gegenüb. Stat. Stambach. Herrl. Lage. Spek. Bachforellen. Kais. Automobilklub-Station. Pension. Telefon 70. [121]

Luftkurort Wangenburg i. Els. Bahnhöfe Mannheim-Strasbourg-Molsheim-Zabern. **Hotel u. Pension Wangenburg** vorm. Ww. K. Weyer. Station Rossumweiler. Wagenverbindung. Prospekte durch die Direktion **Ww. B. Weyer**. [123]

Luftkurhotel zum Zornthal in Stambach
 bei Zabern i. Els. Teleph. 8. Hauptlinie Mannheim-Strasbourg-Aviocourt. Empfehlenswerte Ausflüge in die Vogesen. Fremdenzimmer, Badescheinricht. Groß-Saal. Forellenfischerel. Automobil-Garage. Bes.: **L. Leckler**. [122]

Luftkurort Hohwald Hotel Karl Mattern
 Linie Mannheim-Strasbourg-Barr. Anerk. gut. Haus mit bewährter Küche. Fremdl. Zimmer. Forellenfischerel. Näh. d. d. Bes. **Karl Mattern**. [93]

Vogesen: Luftkurort St. Anna
 bei Sulz, O.-Els., 500 Meter ü. M. inmitten herrlich. Tannenwälder, Alpenfernsicht. Das ganze Jahr offen. Große Terrassen, Bad, moderne Einrichtungen, Pension mit Zimmer von 4.— Mk. an. Prospekt frei. Telefon Amt Gebweiler Nr. 89. Referenzen. 6331

Wanzel-Hohkönigsburg. Hotel u. Pens. Danielsrain
 gegenüber Bahnhof. Kürzester schönster und einzig schattiger Weg zur Hohkönigsburg. Entf. zur Burg 5,4 km. Besitzer **Ch. Frantz**. [38]

Drei Ähren Luftkurhotel **„Herrenwald“**
 u. Sonnenbad. Gemütl. Aufenthaltsort für Touristen u. Pensionäre. Maß. Preise. Ad. Boxler. [33]

Colmar i. Els. Hotel National
 Direkt links am Bahnhof. Erstkl. Familien- u. Touristen-Hotel. Bes. **Chr. Clesler**. [39]

Hotel und Bad Hohwald
 Luftkurort in den Vogesen (Elsass)
 Haus I. Ranges. Prosp. frei durch **J. H. Kuntz & Cie.** [94]

Pfalzburg i. Lothr. Historisch. Platz. Linie Mannheim-Strasbourg-Aviocourt (Lützelburg) — Pfalzburg. Touristen-Ausgangspunkt oder Endpunkt. Empfehlenswertes Hotel: **„Zum Franziskaner“**. Grosser Saal. Vorzügliche Bewirtung. Bes.: **Nees**. [120]

Schäferhof Hotel-Pension Theophil Schott
 i. Lothr. — Vogesen-Luftkurort. Tel.-Nr. 2. Bahnverbindung Mannheim-Strasbourg-Lützelburg. Von Lützelburg Automobil-Verbindung. Gut einger. Fremdenzimmer, elektr. Licht, Vog.-Küche. Eig. Hochwildjagd, 8 eig. Forellenfischerel. — Näher. d. d. Bes. **Th. Schott**. [37]

Hotel Weisser See. 1900 m. ü. M. Tel. 3. Am See u. Tannenwald gelegen. Prosp. frei durch den Bes. **A. Freppel**. [35]

Dagsburg (Vogesen) Hotel Bour
 Höhenluftkurort. Sehr bel. Sommeraufenthalt. Tel. 6. Bad im Hause. Gute Verpflegung. Automobilverbindung mit Lützelburg. Eigentümer: **Eugen Bour**. [36]

Friedrichsroda i. Th. Hotel zur „Schauenburg“
 (Pens. I. Rang.) Großer Garten. Vorzügliche Verpflegung. Mäßige Preise. **G. Keiffel**, früher Pfälzer Hof, Mannheim. [39]

Schweiz
 ob Biel, Restaur. u. Pens. **Bahnhof**
 Prachtvoller Aussichtspunkt bei nahen Tannenwäldern. — Gute Küche. **Berner Jura** u. Mäßige Preise. **O. Girard**. [35]

Leubringen
 860 m. ob Spiez. Aeltestes Haus. — 60 Betten. — Elektr. Licht. — Teleph. Wagen auf Bestellg. — Pensionspr. 5.—7 Frs. — Prosp. **K. Lugtbühl-Schären**.

Heschi Hotel-Pension Niesen
 860 m. ob Spiez. Aeltestes Haus. — 60 Betten. — Elektr. Licht. — Teleph. Wagen auf Bestellg. — Pensionspr. 5.—7 Frs. — Prosp. **K. Lugtbühl-Schären**.

Kurhaus Stolzenfels Fidele-Rantl
 u. Pens. 745 m. ü. M. 300 m. d. d. Sarner-See. Bräutigam (St. Sachseln) 1 Stunde von Luzern. Erhöhte, einzig schöne, staubfreie Lage. **Prachtvolles Panorama**. Schattige Spaziergänge. Wald. Pensionspreis Fr. 5.— bis 6.50. Vor- und Nachsaison Ermäßigung. [963]

wir uns wieder in unser Hotel zurück. Die zufriedenen Mienen und die flehige Ansprache des Dargebotenen lassen unsweifelhaft erkennen, daß Küche und Keller des Herrn Hoteliers Reed das Beste geboten haben müssen.

Mit dem angenehmen Gefühle, schöne und genußreiche Stunden verbracht zu haben, verlassen wir am späten Nachmittag das friedliche Städtchen, ihm und unserem Herrn Gastgeber ein herzliches Wiedersehen zunsend.

In den Odenwald.

Tagesstour.
 (Mitgeteilt vom Odenwaldklub.)

Der Bahn nach Oberbach. Nach Verlassen der Bahn mit der Markierung Dreieck Rot zu der Kaiser Wilhelmstraße und der Waldquelle auf dem Ritterberge, an einer Ruhebank schöne Aussicht in das Redarthal, geeigneter Platz zum Frühstück. Mit der gleichen Markierung weiter halb bis auf die Ruine Freienstein und in das Sammelbachtal, bis zur Kreuzung mit der Hauptlinie 18, Niered weiß, mit dieser nach Untereinsbach-Gehstahl, zwei zusammenhängende Orte. Von Untereinsbach über die Sennsbrücke hinauf ohne Markierung zu den Häusern am Berge, von da mit der Straße links ab, bis der Weg sich rechts wendet und auf diesem hinunter zur Solmsbütte. Von der Solmsbütte führt die Markierung — Nebelinie 51, Niered rot-gelb — links am Falkenberg mit Aussichtsgelände vorbei zum Fortshaus Reichenkreuz mit Wirtshaus. Neben noch Gaisbühl + Schmittsruhe. Von hier mit blau zwischen rot — nach Station Ralbach. Markierung links 0 1/2 St. Fahrpreis Mannheim-Oberbach 1 M., Ralbach-Mannheim 1.20 M.

Nachmittagswanderung.

Der Bahn nach Weinheim, durch die Stadt in das Gortheimer Tal, ca. 10 Minuten hinter den letzten Häusern Weinheims von der Straße ab, den mit Steinen besetzten Ritschweier Pfad (ein Fuhrweg) hinauf, an einer Ruhebank vorbei, ständig links halten, oberhalb einer Schonung geht rechts der Ritschweier Pfad weiter. Dieser wird aber nicht benutzt, sondern unser Weg führt uns mit dem Fuhrweg und Wegbezeichnung „nach Ritschweier“ weiter, mit prächtigen Blicken in das Gortheimer Tal, den Wachenberg, auf Gortheim usw.. Wo der Weg stark verengt ist und keine Fußspuren mehr aufweist, nehmen wir rechts einen kleinen Gehweg, bis wir die Markierung roter Streif erreicht, mit dieser bis zum kalten Herrgott, dann über Feld abwärts nach Ritschweier, das Tal weiter über Hohenkaden nach Großschöden. Markierzeit ca. 3 Stunden. Fahrpreis 90 Pfg.

In die Südvogesen.

(Mitgeteilt von der Sektion Mannheim des Vogesenklubs.)
 Schierlach-Tal des Haug-Degeweiler-Weiser See-Seeangel-Schwarzer See-Großer Hohnad-Siragoutte-Drei Ähren-Türcheim (8 Marschhunden, H. Proviant mitnehmen).
 Vom Bahnhf durch den Ort in circa 1 1/2 St., bei der Häusergruppe Kernode vorbei, auf aussichtsreichem Pfad zum Degeweiler, einem ehemaligen von 200 Meter hohen Felswänden umschlossenen, jetzt vertrockneten Weiher. Der roten Markierung nach weiter ansteigend in circa 1 St. am Rabenfelsen und nun erst etwas abwärts und nachdem hinauf in 1/2 St. zum Tete des Haug mit Rundblick. In einer weiteren Stunde erreichen wir das Hotel Weiser See. Wir gehen nun am Nordufer dieses einsamen Berges mit seinen hohen, steil abhängenden Felsabhängen entlang, über dessen Abhang und steigen rechts durch wilde, moßige Felspartien teils auf Klöckleinern (mit Geländer versehen) hoch zur Seeangel. Von diesem exponierten Felsblock durch Fels-

trümmer auf freiem Hangabhang hinab zum Staubbamm des Schwarzen Sees. Wir wählen nun den Weg, der vom Damm aus links durch Wald ansteigt und erreichen in 1 St. die Weststeinhöhe. Der ganze Weg bietet mit seinem hohen Rücken eine prächtige, freie Aussicht, namentlich nach Westen und Südwesten auf Grenzstamm Dohnad und die Hochvogesen. Ganz besonders aufwärts ist dieselbe bei der Melleerei Glashorn, die wir bald darauf passieren. In 1 1/2 St. von der Weststeinhöhe ab gerechnet, befinden wir uns am Fuße des Gr. Dohnad, auf dessen Besteigung wir jedoch verzichten können, wie durchwandern daher die Häusergruppe Siragoutte (Patriois) und fernern über Forthaus Obfchel auf dem Zuienpfad dem Endziel unserer Wanderung „Drei Ähren“, entgegen, das wir in 1 1/2 St. erreicht haben. „Drei Ähren“ ist eine vielbesuchte, bekannte Sommerfrische mit großen Hotelanlagen und außerdem altbekannter Wallfahrtsort. Die Aussicht zur Rheinebene, dem Schwarzwald, Jura und Alpen ist eine ganz hervorragende. Mit der elektr. Bahn nun hinunter nach Türcheim, wo wir in der altdeutschen Weinstube zu den „2 Schlaffen“ uns von der herrlichen Tour nach Bedürfnis erholen können.

Zugverbindungen: Mannheim ab 3.05 v. (E.-Z.), Strasbourg an 5.24, ab 6.03 (P.-Z.), Colmar an 7.47, ab (W.) 8.04, (H.) 8.25, Schierlach an 9.29 bzw. 9.50, Türcheim ab 7.55 (nur F.), Colmar an 8.08, ab 8.33 (E.-Z.), Strasbourg an 9.40, ab 10.30 (P.-Z.), Appenweier an 11.04, ab 11.09 (E.-Z.), Mannheim an 1.01 Uhr.

Aus Bädern und Kurorten.

* **Triberg.** Die diesjährige Kuraison hat an den beiden Pfingstfeiertagen mit einem reichen Fremdenverkehr eingeleitet. Die mit außerordentlichem Wasserreichtum angelegten Wasserfälle fanden viele Tausende Sommerer. Das weiterwestliche Spazierweges ist aufs beste gepflegt, an allen Ecken und Enden laden Gärten zur beschaulichen Ruhe ein; an besonders schönen Punkten sind Aussichtshütten errichtet. Abends werden die Wasserfälle elektrisch beleuchtet. Die Kapelle spielt täglich ihre Weisen. Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird Triberg sich eines recht günstigen Sommerverkehrs erfreuen und damit für die Ungunst der Witterung des vergangenen Winters zu Zeiten der Internationalen Wintersportausstellung entschädigt werden.

* **Thun.** Das Hotel Thunerhof ist am 25. Mai, unter der neuen Leitung des Herrn Dr. E. Schmid, vormalig im Hotel Grimaldi und Hotel Californie in Cannes, eröffnet worden.

Verkehr.

* **Personenverkehr auf der Eisenbahn.** Den gemeinsam reisenden größeren Gesellschaften, Vereinen usw. ist in ihrem eigenen Interesse dringend zu empfehlen, die gemeinsamen Fahrten spätestens am Tage vor der Abreise bei der Abfahrtsstation schriftlich oder mündlich anzumelden und dabei den Reisetag, die zu befahrenden Strecken, die gewünschten Hüge und die Wagenklasse, insbesondere aber die Teilnehmerzahl sowie die Zeit der Rückreise mitzuteilen. Unterbleibt die vorherige Anmeldung, so sind die Eisenbahndienststellen häufig außerstande, wegen Bereithaltung des erforderlichen Platzes in den Zügen Verkehr zu treffen. Die Verstärkung von Zügen für außerordentlichen Verkehr ist aus naheliegenden betriebsdienstlichen Gründen nicht durchführbar, wenn die Notwendigkeit der Verstärkung der Stationen erst kurz vor Zugabgang bekannt wird. Eine Erleichterung für den Reiseverkehr, insbesondere für den Massenverkehr anlässlich von Ausflügen und stark besuchten Orten, am Sonn- und Festtagen, bei festlichen Veranstaltungen und dergl. besteht darin, daß der Reisende beim Antritt der Hinfahrt gleichzeitig eine Rückfahrkarte zur Rückreise lösen kann, und zwar auch dann, wenn die Rückreise auf einer anderen Station als der Zielstation der Hinfahrt angetreten oder in einer anderen Wagenklasse oder Jugantattung ausgeführt wird. Im innern Verkehr der Reichs Eisenbahnen

können auch Schnellzugausflugsloren für die Rückreise schon beim Antritt der Hinfahrt gelöst werden. Nach Bedarf werden sogenannte Doppelkarten ausgeben. Diese Karten, die zum doppelten Preis der einfachen Fahrt verobfolgt werden, berechtigen zur Hin- und Rückfahrt. Dem Reisenden wird durch diese Einrichtung die Lösung je einer besonderen Karte für die Hin- und Rückfahrt erspart. Die zur Rückfahrt gelieferten einfachen Fahrkarten, sowie die Doppelkarten haben eine Geltungsdauer von 4 Tagen. Es ist dringend zu empfehlen, vor der Einrichtung der Fahrkartenlösung für die Rückfahrt beim Antritt der Hinfahrt möglichst Gebrauch zu machen, weil damit auch die rasche Abfertigung, also ein gemeinsames Interesse aller gefördert und ein fährender Andrang an den Schaltern namentlich beliebiger Ausflugsorte vermieden wird.

Literatur.

* **Sommerfrischen.** Der Hessische gemeinnützige Verein zur Vermittlung von Land- und Kuraufenthalt in Darmstadt hat zum vierten Male das Verzeichnis der Sommerwohnungen im Odenwald, Vogelsberg und benachbarten Gebieten herausgegeben. Zum ersten Male haben bei der Herausgabe der Odenwaldklub und der Vogelsberger-Höhenklub mitgewirkt. Das Verzeichnis ist über 8 Bogen stark und enthält alle nennenswerten Pensionen im Bereichsbiete. In allen Buchhandlungen, Reisebüros und bei dem Geschäftsführer des Vereins, Herrn Carl in Darmstadt, Winterstraße Nr. 42, ist das Heft für den Preis von 30 Pfennig, die zur teilweisen Deckung der Herstellungslosten verwendet werden, erhältlich.

* **Auf dem Gebiete der Naturgeschichte** ist unter dem Titel „Der Bonnegau der Pfalz und sein angrenzendes Waldgebiet“, bearbeitet von Jul. Schmitt, Hauptlehrer in Frankenthal, im Verlag von J. Neuberger in Bad Dürkheim ein Werk herausgekommen, auf das aufmerksam zu machen und geradezu als Pflicht erscheint. Es behandelt die Mittel- und Nordhaardt und deren Forstland mit ihren zahlreichen reizvollen Spaziergängen, Naturdenkmälern und historischen Erinnerungen. Es muß unumwunden anerkannt werden und mit Freude erfüllen, daß wir in diesem Buch endlich einmal ein Werk besitzen, das dem Wanderer fast keine einzige der für ihn wichtigen Fragen unbeantwortet läßt. Nicht nur, daß an 700 Wanderungen und Spaziergänge näher beschrieben sind; der Tourist findet auch erwünschte Angaben über Gasthäuser nebst den dort üblichen Preisen; zwei zuverlässige Karten im Maßstab von 1:25 000. Reisekostenverzeichnis nennt sich das Werk „Führer“, ist aber weit mehr als das; es ist eine Darstellung des durch obigen Titel bezeichneten Landschaftsbildes in geologischer, geographischer, botanischer, zoologischer und geschichtlicher Hinsicht. Einzelne Kapitel sind von Autoritäten speziell für dieses Werk bearbeitet: Dr. Oberle-Deidelberg bespricht die geologischen und geographischen Verhältnisse der Mittel- und Nordhaardt und ihres Vorlandes, Oberlehrer a. D. Lieberich-Frankenthal behandelt die eigentümliche Flora, von Dr. Lauterborn-Deidelberg enthält das Werk interessante zoologische und biologische Notizen. Dr. Später-Speyer entwirft hier zum erstenmal ein Bild der ungeschichtlichen Verhältnisse der Pfalz und Professor Sidenband-Spener schreibt hier (ebenfalls zum erstenmal) die Geschichte des mittleren Oberrheingebiets, besonders der Nordhaardt unter den Römern. Dazu kommt noch eine Abhandlung über Lage, Klima, Bewohner und Weinbau des Bonnegaus und die Waldungen der Haardt (Vegetationsbild und Geschichte). Besonders hervorzuheben ist ferner die Bearbeitung der Geschichte von nahezu 40 Ortshäusern des Gebiets. Großes Interesse wird auch der Anhang erregen, der eine Erklärung von etwa 500 Orts-, Flurnamen usw. enthält. Es darf zum Schluß noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Führer etwa 300 Abbildungen enthält, daß ein mehrfarbiges Titelbild die Vorderseite des Einbandes schmückt, und daß die äußere Ausstattung eine sehr geliebte ist. In Anbetracht all dieser Vorzüge und des großen Umfangs (344 Seiten) muß der Preis von 3.25 M. als ein außerordentlich geringer bezeichnet werden.

Nachtrag zum lokalen Teil. Neuwahl zur Handelskammer.

An der heute vormittag 10 bis 12 Uhr stattgefundenen Handelskammerwahl beteiligten sich in Mannheim 464 Wähler. Ueber die Wahlbeteiligung in den Landorten liegen noch keine Nachrichten vor. Es waren 2 Wahllisten aufgestellt worden, die aber bis auf eine einzige Ausnahme die gleichen Namen aufwiesen. Die vom Allgemeinen Fabrikanten-Verein, dem Verband Süddeutscher Industrieller und der Vereinigung der Mannheimer Detailkaufleute und Gewerbetreibender aufgestellte Liste hatte folgende Namen: 1. Dr. Richard Becken, 2. Eugen Bismüller, 3. Wilhelm Diekmann, Weinheim, 4. Karl Franz in Firma Louis Franz, 5. Alexander Heberer, 6. Otto Hoffmann, Friedrichs- feld, 7. Waldemar Hübner, 8. Louis Jordan, 9. Heinrich Knecht, 10. Dr. Karl Lang, 11. Richard Kollschöld, 12. Richard Gauerbed, 13. Georg Schreiber, 14. Julius Thorbecke, 15. Karl Voogile, 16. Georg Wittmann, Schwetzingen.

Die zweite Vorschlagsliste war von dem Verein der Holzindustriellen und Holzhändler von Mannheim und Umgebung aufgestellt worden und hatten die gleichen Namen, nur war an Stelle des Herrn Waldemar Hübner Herr Otto Janohn vorgeschlagen worden. Die Ermittlung des Wahlergebnisses dauerte bis abends 10 Uhr. Gewählt wurde die Liste des Vereins der Holzindustriellen und Holzhändler. Während Herr Janohn 376 Stimmen erhielt fielen auf Herrn Hübner nur 187 Stimmen. Auf die übrigen Gewählten fielen 526 bis 487 Stimmen.

Der Stenographen-Verein Gabelsberger, Mannheim, hielt am vergangenen Samstag seine Generalversammlung in seinem Lokal „Goldene Gasse“ ab. Der dem 1. Schriftführer erhaltene Jahresbericht gab ein ausführliches Bild über die rege und erfolgreiche Tätigkeit des Vereins im Berichtsjahre. Die Mannheimer Stenographen-Vereine zählen jetzt insgesamt 500 Mitglieder. Das Gabelsbergerische System ist das einzige, welches auf Grund der Erlasse des Großh. Justizministeriums zur Anwendung bei den Gerichten, Notariaten und Staatsanwaltschaften zugelassen ist; und auch der Großh. Oberschatzrat trug durch einen entsprechenden Erlaß zur Förderung dieses Stenographie-Systems wesentlich bei. In dem Bericht wurde besonders noch auf den am 2. bis 7. Juli in Stuttgart stattfindenden 9. Bundeskongress der Schule Gabelsberger hingewiesen und die Mannheimer Kunstgenossen zu zahlreicher Beteiligung an dem damit verbundenen Wettstreiten aufgefordert. Nach Erhaltung des Kassendberichts und Erteilung der Entlastung wurde der folgende Vorstand einstimmig wiedergewählt: 1. Vorsitzender: Carl Schäffler, 2. Vorst.: Wilhelm Jäck, 1. Schriftführer: Robert Haas, 2. Schriftführer: Dr. R. Ott, Unterrichtsleiter: Hauptlehrer Arnold, Kassier: Theodor Ziegler, Bibliothekar: Hermann Dörner, Beis.: Wilhelm Voigt. Rechnungs-Kommission: A. Kistler, Dr. R. Ott und R. D. Schwab jr. Rechnungs-Revisoren: Georg Schönder und Jean Kistler.

Volkswirtschaft.

Aufhebung des Mehlabkotts.

Die seit einiger Zeit bestehenden Differenzen zwischen Mehlhändlern und Handelsmühlern, die bekanntlich zu einer Boykottierung der letzteren führten, sind mit dem heutigen Tage beigelegt. Dadurch ist auch die Boykottierung der Handelsmühlen aufgehoben. Die Einigung erfolgte aufgrund einer zwischen der Vereinigung süddeutscher Handelsmühlern und dem Verein süddeutscher Mehlhändler G. V. heute abgeschlossenen Vereinbarung. Die Beilegung des Konflikts dürfte wohl in weiten Kreisen mit großer Genugtuung aufgenommen werden. Der Wortlaut der Vereinbarung lautet wie folgt:

1. Durch die Vereinigung süddeutscher Handelsmühlern darf eine Abänderung des inbezug auf die Verkaufs- und Zahlungsbedingungen und des Sortenverhältnisses bestehenden Zustandes mit Ausnahme der Veränderungen von Lieferungssterminen nur vorgenommen werden, wenn der Verein süddeutscher Mehlhändler G. V. der beabsichtigten Veränderung zustimmt. Ist innerhalb 10 Tagen nach Mitteilung des Abänderungsantrages eine Einigung nicht erzielt worden, so wird die betr. Angelegenheit endgültig durch ein Schiedsgericht erledigt. Zu diesem Schiedsgericht ernannt jede der beiden Vereinigungen je 2 Schiedsrichter und je 2 Stellvertreter. Der Obmann wird von der Handelskammer auf Ersuchen der Mühlenvereinigung Mannheim ernannt und darf weder der Mühle- noch der Mehlhändler- oder der Getreidebranche angehören.

2. Bei einer Abänderung der Preisliste muß in Zukunft der Vorstand süddeutscher Mehlhändler G. V. Mannheim bei den Verhandlungen zugegen sein. Eine sofortige Herabsetzung der Skala kann nur mit Zustimmung des Vorstandes des Vereins süddeutscher Mehlhändler erfolgen. Wird eine Zustimmung desselben nicht erreicht, so können die Mühlen die Skala einseitig festsetzen, jedoch tritt die Abänderung erst 14 Tage nach der Ablehnung in Kraft.

3. Die Vereinbarung beginn. Ziffer 1 und 2 ist auf ein Jahr getroffen. Erfolgt nicht ein Vierteljahr vor Ablauf eine schriftliche Kündigung, so läuft die Vereinbarung jeweils ein Jahr weiter.

4. Bezüglich der am 18. April 1910 aufgrund der alten Skala gerichteten Klagen wird es der Souverän der Mühlen überlassen, mit ihren Abnehmern sich zu einigen.

5. Die Vereinigung süddeutscher Handelsmühlern verpflichtet sich, dafür zu sorgen, daß die durchberatene neue Schiedsgerichtsordnung baldigst in Kraft tritt.

6. Der Vorstand des Vereins süddeutscher Mehlhändler empfindet dringend seinen Mitgliedern, von anderen der Vereinigung süddeutscher Handelsmühlern nicht angehörigen Mühlen nur zu den Verkaufs- und Zahlungsbedingungen der Vereinigung süddeutscher Handelsmühlern zu laufen.

7. Sofort nach Unterzeichnung dieser Vereinbarung wird der Boykott aufgehoben.

Russischer Getreidebericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Obeffa, 11. (24.) Mai. Während in Bessarabien und dem größten Teil des Oberer Donau-Gouvernements das Wetter den Saaten anhaltend günstig bleibt, wurde zu Beginn der vorigen Woche von Nikolajew Schaden an den Saaten durch heiße Winde und von Kozlow eine Verschlechterung der Aussichten für die Sommerernte infolge des veränderlichen Charakters des Wetters gemeldet. Die Ernteaussichten sind aber demnach im allgemeinen für den ganzen Süden des Reiches als gut zu bezeichnen. Nach dem letzten halbamtlichen Bericht ist die Beschaffenheit der Winterernte in 23 Gouvernements des mittleren Rußland Ende April als gut zu bezeichnen und bis jetzt liegen auch und nur aus einem Gouvernements, Orenburg, dem Troizker und dem Tschelabinsk Bezirk, ein schlechter Bericht.

wegen Mangel an Regen, vor. Auch die Beschaffenheit der Sommerernte wird im Zentrum Rußlands als viel versprechend angesehen. Auch ist die Anbaufläche vergrößert. Die Zufuhren bleiben, trotz dem die Feiertags-Saison vorüber ist, klein und die Vorräte in den Häfen nehmen weiter ab. Die Märkte in den Häfen des Schwarzen Meeres und im Ural zeigen kleine Zeichen von Erholung nach den letzten starken Rückgängen, beeinflusst durch die etwas weniger günstigen Ernteberichte, mehr Lust zu Deckungskäufen und geringeres Angebot. Im Innern bleibt die Haltung ruhig, bei allgemeiner geringerer Nachfrage und Zurückhaltung der Landleute. Die Verhelfungen der letzten Woche waren große und betragen die Weltverhelfungen 1 200 000 Drb., wovon auf Rußland ca. die Hälfte kommt. Auch im Anfang der letzten Woche war die Tendenz noch eine stark rückgängige für alle Getreidearten, hauptsächlich hervorgerufen durch dringendes Angebot von Südrußland. Es sind von den Banken Liquidationen vorgenommen worden und erst als sich die Banken entschlossen, mit weiteren Verkäufen einzuhalten, trat ein günstigerer Ton ein.

Weizen bleibt immer noch schwer verkäuflich und es fehlt an Belegung in diesem Artikel. Argentinien, Süd- und Nordrußland sind dringend am Markt und der Absatz fehlt. Man kann auch nicht sagen, daß unsere heutigen Preise für Weizen gegenüber anderen entsprechenden Sorten billig zu nennen sind. In Antwerpen angelommener schöner 10 Rub Ufa wurde mit Preis 18.50 verkauft gleich M. 148.

Roggen: Die Tendenz ist schwankend und Nachfrage nur ganz beschränkt vorhanden. Wir notieren 9 M/25 mit 105 bis 106 M. prompt. Die Donau kommt jetzt auch mit Roggen heraus und schließt sich den russischen Preisen an.

Gerste scheint endlich Halt gefunden zu haben, nachdem das Angebot aufgehört hatte. Die Preise haben sich etwas erholt, und für neue Campagne sind die guten Abgeber zurückhaltender geworden. Wir notieren: Mai M. 96 bis 97, Juni M. 98 bis 99, Juli M. 99 bis 100, August-September M. 101 bis 102, Oktober-Dezember M. 102 bis 103.

Hafers anhaltend flau und geschäftlos. Nordrußland bietet vergeblich schönen Hafers nach Rußland mit M. 106 an.

Sirise sowohl Futteririse wie Schölsirise stark vernachlässigt. Für Rußland ist Sirise nach Muster vielleicht M. 102 bis 103 machbar.

Reis flau, grobe Juni bis Dezember monatlich M. 90, feine und mittlere M. 80 gefast, lose M. 3 darunter.

Am heutigen Geldmarkt waren die Sätze unverändert. Privatdiskontsatz 3%, tägliches Geld ca. 3 Prozent.

Son Kohlenmarkt. Der gewählte Ausschuh zur Einleitung der Verhandlungen über die Verlängerung des Kohlenabkommens setzt sich folgendermaßen zusammen: 13 Mitglieder des Ausschusses, 12 Vertreter der Hütteneigenen und 11 Vertreter der reinen Hütten. Die Vertreter anwesend sind: Hütten werden erst später angegeben.

Telegraphische Handelsberichte.

Neues vom Dividendenmarkt.

Eisenach, 27. Mai. Die Generalversammlung der Fahrzeugfabrik Eisenach genehmigte einstimmig die Bilanz. Wie die Verwaltung mitteilt, war die Beschäftigung im Kriegsmaterial und Automobilbau bisher befriedigend. Für die nächsten Monate liegen genügend Aufträge vor. Die Preise beider Betriebszweige ließen jedoch teilweise zu wünschen übrig.

Zentral-Ausschuss-Sitzung der Reichsbank.

Berlin, 27. Mai. In der heutigen Sitzung des Zentral-Ausschusses der Reichsbank bemerkte nach der Erledigung interner Fragen Präsident Havenstein, der Status der Reichsbank habe sich trotz der Nähe des Ultimos weiter gebessert, sodass die steuerfreie Notenreserve weiter gestiegen sei. Die Reichsbank hat lt. „Frkf. Ztg.“ in den letzten Tagen 300 000 Pfund Sterling in Gold nach England abgegeben, welches bedeutungslos sei, da der Goldimport noch immer um 70 Mill. über den Goldexport im laufenden Jahre hinaus sei. Zu einer Diskontänderung liege keine Veranlassung vor. Die Abschlagsdividende von 1 1/4 Proz. ist vom 15. Juni ab zahlbar.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.

London, 27. Mai. Nach dem Bericht des Iron Monger über die Lage des amerikanischen Eisen- und Stahlmarktes war der Markt für Rohmaterial ziemlich unverändert. Die Käufer bewahrten weitere Zurückhaltung, um die Rohisenpreise zu drücken. Bisher allerdings ohne Erfolg. Die Ansichten der Käufer und Verkäufer gingen weniger auseinander. Bei anscheinend etwas besserer Grundstimmung infolge der höheren Kosten und da die Verkaufspreise um etwa 1 Dollar über den Tiefstand im Vorjahre hinausging, obendrein auch die Löhne und Gesteinskosten auf ein Minimum reduziert erscheinen, können die Produzenten begreiflicher Weise die Verkaufspreise nicht herabsetzen. Die Einschränkung der Rohisenproduzenten hält weiter an und es sind mehr Hochöfen, als früher beabsichtigt war, stillgelegt, da die Verkaufspreise heute keinen Gewinnmarkt bieten. Hauptsächlich besteht die Nachfrage nach geringem Eisen zur Röhrenfabrikation. Südlisches Eisen war hingegen ziemlich angeboten bei behaupteten Preisen. Basisches Eisen schleppend, bei zunehmenden Vorräten, infolgedessen verminderter Konsum. Dagegen besteht anscheinend grössere Nachfrage nach Blech- und Formeisen bei schwächerer Marktfrage. Stabeisen etwas anziehend.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramme des General-Anzeigers.)

Frankfurt a. M., 27. Mai. Die Börse war bei Eröffnung freudiger gestimmt, wenn auch der Geschäftvertrieb keine besondere Belegung erfuhr. Die heutige Mannheimer Börse verlor ihre Wirkung nicht und brachte etwas Belegung für amerikanische Bahnen, von denen Baltimore und Ohio und Pennsylvania lebhaft gehandelt wurden. Was die Transportwerte betrifft, so waren die Umsätze in überreichlichen Papieren gering. Lombarden jedoch behauptet, dagegen Staatsbahnen 1 Prozent niedriger. Vring Henri anstehend. Schiffahrtspapiere ruhig. Das Geschäft in Hauptpapieren hielt sich in engen Grenzen und die Kurse erfuhren teilweise leichte Bewegungen. Deutsche Bank fest, Disconto-Commandit abgemindert, Kreditaktien auf Wien schwächer. Auf dem Gebiete der Montanpapiere war wieder Erwarten ein lebhaftes Geschäft eingetreten. Gelsenkirchener übernahmen die Führung bei größeren Umsätzen, Laurahütte lagen wesentlich besser, Daxnerer bedauerlich in der Ausbeugung zurückhaltend. Phönix- und Deutsch-Luxemburger fest. Elektrische Werke wurden heute erneut lebhaft umgeleitet, besonders Edison und Schuchert fest. Deutsch-Lieberfer wurden ebenfalls ziemlich rege umgeleitet. Kohlenindustrie ruhig aber fest.

chemische Werte teilweise höher, Maschinenfabriken gut gehalten. Für Bonds herrschte heute etwas mehr Nachfrage, ebenfalls für heimische Anleihen. Im weiteren Verlauf erhielt sich die festere Haltung für Montanpapiere, während die übrigen Märkte sich bei rubigem Geschäft nicht behaupten konnten. Die Rohisenverträge in letzter Deutung, besonders Phönix lebhaft und höher. Es notieren: Kredit 207.10, Disconto 187.10, Dresdner 128, Staatsbahn 161.60, Lombarden 20.90, Baltimore und Ohio 114.10, Daxnerer 194.70, Phönix 225.00, 224.70, 225.25. Im heutigen Liquidationsgeschäft hielten sich die Bilanz- und Provisionskonten für Reportage, für Disconto-Commandit, Lombarden und 1900er Russen auf 1/2 bis 4 Prozent, Kredit-Aktien 1/2 bis 3/4 Prozent, Staatsbahn 4 bis 3/4 Prozent, alles Brutto. Prämien für österreichische Kredit-Aktien per Ultimo Juni 1.60, per Ultimo Juli 2.50, für Disconto-Commandit 1.70 bzw. 2.80, Lombarden 0.70 bzw. 1. für Baltimore und Ohio per Juni 1.75, für 1900er Russen 0.70 bzw. 1.

Berlin, 27. Mai. Fondsbörse. Die gestern in New York eingetretene mögliche Besserung, der anhaltende Rückgang der Getreidepreise hier und in Amerika, die gebesserten Aussichten auf die Erneuerung der Stabellenkonvention und nicht zuletzt der glatte Verlauf der Ultimoprognostiken trug dazu bei, die Börse in ihrer letzten Stimmung zu beharren. Weiter zog man auch den Umstand in Betracht, daß der Iron-Monger-Bericht über den amerikanischen Eisenmarkt zum ersten Male seit längerer Zeit auf einen außerordentlich guten Ton gestimmt war. Das Geschäft war indes nur auf einzelnen Gebieten lebhaft, Kanada-Pacific-Aktien gewannen bei regem Geschäft über 1/2 Prozent. Die übrigen Amerikaner und Transportwerte legten gleichfalls höher ein. Am Montanmarkt hatten Phönix und Gelsenkirchener mit einer Besserung bis zu 1/2 Prozent die Führung. Auch sonst überwogen auf diesem Markt Besserungen. Besonders Interesse zeigte sich für Elektricitätsaktien unter Begegnung von Edison und Schuchert. Redt vernachlässigt war der Bankmarkt. Gute Begegnung zeigten russische Werte. Schwächere Haltung dagegen befanden im Einklang mit Wien namentlich Kreditaktien und Franzosen. Die feste Grundstimmung kam später namentlich auf dem Montanmarkt bei weiteren Ausdehnungen zum Ausdruck, während der Verkehr auf den übrigen Marktgebieten belanglos war. Ultimo Geld 1/2 Prozent, Tagl. Geld 3/4 Prozent.

Berlin, 27. Mai. Produktentörse. In der Hauptstadt war es heute der harte Preisdruck an den amerikanischen Werten, der am heutigen Produktentmarkt erhebliche Rückgänge für Weizen zeitigte. Dazu kam noch, daß die Auslandsdiskonten wieder herabgesetzt waren und die Bodenabladungen Argentiniens zugunommen haben. Roggen war gleichfalls schwächer. Auch Hafer lagte ca. 1 Mark ein. Weizen blieb ziemlich behauptet. Hafer war auf Paris und billige Saatenofferten flau. Wetter: schön.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 27. Mai. (Offizieller Bericht.)

Die heutige Börse verlief ruhig. Geschäft fand statt in Aktien der Rhein. Creditbank zu 133.40 Prozent. Ferner erörtern Kursveränderungen: Behersbach 21 S., Brauerer Banker 90 S., Mannheimer Versicherungs-Aktien 22 S. u. S., Oberb. Ver.-Akt. 850 S., Waggonfabrik Fuchs-Aktien 205.90 bez. u. S., Oedernheimer Kupfer 182 S. und Juderibabf Waggonfabf 203.25 S.

Obligationen.

Table with columns for Pfandbriefe, Städte-Aktien, Industrie-Obligation, and other financial instruments with their respective prices and values.

Aktien.

Table with columns for Aktien, Industrie, and other stock market data including company names and prices.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table showing telegrams from Continental-Telegraphen-Compagnie, including exchange rates and other financial data.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table of German state securities including Reichsanleihe, Stadt-Anleihe, and various bonds with columns for date and price.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table of industrial stocks from various companies like Borsig, Siemens, and others, listing share prices.

Bergwerksaktien.

Table of mining stocks including shares from various mining companies.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table of transport stocks from German and foreign companies.

Bauspandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of building bonds and priority obligations with interest rates and prices.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stocks from various financial institutions.

Pariser Börse.

Table of the Paris stock exchange showing prices for various securities.

Berliner Effektenbörse.

Table of the Berlin stock exchange with columns for security type and price.

Berlin, 27. Mai. (Schlusskurs.)

Table of Berlin closing prices for various commodities and securities.

W. Berlin, 27. Mai. (Telegr.)

Table of telegraphic prices for Berlin commodities.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock exchange prices for various international securities.

Wiener Börse.

Table of the Vienna stock exchange prices.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin commodity prices for wheat, rye, and other goods.

Budapester Produktenbörse.

Table of Budapest commodity prices for various agricultural products.

Liverpooler Börse.

Table of the Liverpool stock exchange prices.

Gütere- und Felle-Auktion der Süddeutschen Fellschmeltz.

Text describing a public auction of skins and furs, listing items and their lot numbers.

Text regarding ship arrivals and departures, mentioning specific vessels and routes.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Text providing telegraphic news about international shipping schedules and arrivals.

Text detailing the arrival of Kaiser Wilhelm II. and other royal figures in Southampton.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Text advertising services and products from Marx & Goldschmidt.

Table listing various goods and services available for purchase, including flour, oil, and other commodities.

Verantwortlich:

Text identifying the responsible parties and contact information for the publication.



Ventilatoren für Gleich- u. Wechselstrom

Text describing the features and benefits of the ventilators.

STOTZ & CIE. Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H. MANNHEIM

Contact information and address for Stotz & Cie. in Mannheim.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, von dem plötzlich erfolgten Ableben unseres Seniorchets, Herrn

Geheimen Kommerzienrat Karl Röchling, Saarbrücken

Kenntnis zu geben.

Seiner rastlosen Tätigkeit, eiserner Energie und seinem scharfen Blick ist die kraftvolle Entwicklung der Firma zu der heutigen Höhe zu danken.

In der Geschichte unserer Firma wird sein Name vorbildlich an erster Stelle und unauslöschlich eingetragen sein.

LUDWIGSHAFEN a. Rh., den 27. Mai 1910.

Gebrüder Röchling.

P 4.15 6 Stb., 2 Bim. und Küche... 18486

Wannstr. 32 1-2 Zimmer u. Küche in guter Lage zu verm. 18486

Möbl. Zimmer G 5, 18, 3 Zr., hübsch möbl. Zimmer sof. zu verm. 81589

J 4a. 9 2 Zr. links. Fein möbl. Zim. sof. ob. auf 1. Juni zu verm. 81603

R 7, 23 3 Zr., hübsch möbl. Zim. zu verm. 81588

S 6, 31 2. St. (freie Aussicht) gut möbl. Balk. Z. sof. ob. p. 1. Juni p. v. 81579

Mittag- u. Abendtisch K 3, 3 Privat-Pension - Böhes - empfiehlt ihren anerkannt vorzüglichen Mittag- u. Abendtisch für bes. Herren u. Damen. Wochentl. 18 Mt. bez. 80 Mt. aus



Bismarckstr. L 7, 5a Belle-Étage, 7 Zimmer, vollst. neu hergerichtet, mit elektr. Licht u. Gas zu vermieten. 81568

Eine größere Waggonfabrik Westdeutschlands sucht einen bei Behörden und Privatunternehmungen bestens eingeführten

Vertreter für das Großherzogtum Baden. Offerten mit Angabe von Referenzen erbeten unter K. C. 6277 an Rudolf Mosse, Köln. 9783

Hochelegante Wohnungs-Einrichtungen bestehend aus: Schlafzimmer mit 2 Betten, Eiche, Nussbaum oder Satin feinsten Anfertigung... 2375.- Mk.

Ankauf. Auto-Kaufgeuch Doppel-Deuxton 4-5 fähig. 10-18 oder 18-22 HP, möglichst „Benz“, in bestem Zustand zu kaufen gesucht.

Geldverkehr. 15000 M. II. Hypoth. auf Haus in gut. Lage er. Mittl. abt. gesucht. Offert. unter Nr. 50011 an die Exped. d. Bl. abzugeben.

Stellen suchen. 19 jähr. geb. Fräulein beich. l. u. St. d. St. d. Hausfrau i. aut. Hause b. Fam.-Anst. Es w. mehr auf gut. Behandl. a. auf hoh. Lohn gesehen. Off. unt. Nr. 31601 an die Exped. d. Bl. abg.

Stellen finden. Ländliches Mädchen für Hausarbeit gesucht. Wö. Waldpartstr. 23 r. 3. St.

Verkauf. Elegante Kücheneinrichtung (Wittgenstein) 2 fäh. kompl. Einricht. 2 Zim. Eichen, massiv. Boden, Kacheln, billig zu verkaufen. Rheinb. hauerstr. 6, 3 Zr. r. 81607

Zu vermieten. G 5, 13 3 Zim. u. Küche sof. zu verm. 81604 G 7, 29 1 Zim. u. Küche o. 1. Juni a. v. 81588 J 2, 4 Marktstrasse 4 Zimmer-Wohnung mit Ofen sofort zu verm. 18485

Berliner Industrie-Gesellschaft m. b. H. Berlin O., Kurzstrasse 6-7.

Beamtung. Herr... 27. Mai 1910. 2. Etage, Zimmer Nr. 111 ge...

Beamtung. Herr... 27. Mai 1910. 2. Etage, Zimmer Nr. 111 ge...

Beamtung. Herr... 27. Mai 1910. 2. Etage, Zimmer Nr. 111 ge...

Beamtung. Herr... 27. Mai 1910. 2. Etage, Zimmer Nr. 111 ge...

Anton Wilsner. Kapitanleutnant und Divisionsarzt. Kais. Kommando der I. Minenspezialdivision. Karlsruhe

Beamtung. Herr... 27. Mai 1910. 2. Etage, Zimmer Nr. 111 ge...

Beamtung. Herr... 27. Mai 1910. 2. Etage, Zimmer Nr. 111 ge...

Beamtung. Herr... 27. Mai 1910. 2. Etage, Zimmer Nr. 111 ge...

Beamtung. Herr... 27. Mai 1910. 2. Etage, Zimmer Nr. 111 ge...

Beamtung. Herr... 27. Mai 1910. 2. Etage, Zimmer Nr. 111 ge...

Beamtung. Herr... 27. Mai 1910. 2. Etage, Zimmer Nr. 111 ge...